



**SOS
KINDERDORF**

Jedem Kind ein liebevolles Zuhause!

starke 10

Stark ab 11 – Handeln für den Frieden

Unterrichtsmaterialien mit Anregungen zur
Stärkung der Friedensfertigkeit für Schüler
und Schülerinnen an der HS, in den
Gymnasien und in der „neuen
Mittelschule“/Unterstufe



Impressum:
SOS-Kinderdorf
Stafflerstraße 10a
6020 Innsbruck
Tel: 0512/5918
info@sos-kd.org
www.sos-kinderdorf.at/starke10

Stark ab 11: Handeln für den Frieden

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
„stark ab 11“ Handeln für den Frieden	8
Teil I: Kompetent sein/werden in Friedenshandeln durch Wissen, gegenseitige Achtung und gegenseitigen Respekt.....	13
<i>Einstimmung:.....</i>	<i>14</i>
ÜE1: Friedensalphabet.....	14
ÜE 2: Zeichnen eines Peace-Zeichens.....	14
<i>ÜE zu ICH und der FRIEDEN.....</i>	<i>14</i>
ÜE 1: Peace-online.....	14
ÜE 2: Friedensbilder - Fotoarbeit.....	15
ÜE 3: Meine Friedensvorstellung führt mich	15
<i>ÜE : DU und der Frieden.....</i>	<i>16</i>
ÜE 1: Sprache als Begegnung I.....	16
ÜE 2: Sprache als Begegnung II.....	16
ÜE 3: Friedensstifter/innen	16
<i>ÜE –Wir und der Frieden – wir üben uns Friedensfertigkeit.....</i>	<i>17</i>
ÜE 1: Schräge Wörter - versteckte Botschaften.....	17
ÜE 2: Den eigenen Standpunkt vertreten.....	17
ÜE 3: Freche Sager – starke Antworten.....	18
<i>Und zum Abschluss: die Friedenspfeife „rauchen“.....</i>	<i>18</i>
<i>ARBEITSVORLAGE: Friedensalphabet.....</i>	<i>19</i>
<i>ARBEITSVORLAGE: Fragen zum Frieden</i>	<i>20</i>
<i>Informationen zu ÜE 2/1.....</i>	<i>21</i>
BIWAK - Heimat und Hoffnung für junge Flüchtlinge in Tirol.....	21
<i>ÜE 2/3: Friedensnobelpreisträger/innen</i>	<i>22</i>
1. Albert Arnold „Al“ Gore.....	22
2. Wangari Muta Maathai.....	23
3. Muhammad Yunus:.....	24
4. Mahatma Gandhi	25
5. Nelson Mandela.....	27



6. Amnesty International = amnesty international = ai	29
ÜE 2/3: Lesezeichen-Vorlage: Friedensnobelpreisträger/innen	31
ÜE 3/1: Sprachsensibilisierung	32
Arbeitsblatt Schräge Wörter und ihre Alternativen	32
Zum Abschluss die Friedenspfeife rauchen (evt. als Hilfe)	33
Literatur Teil I Kompetent und couragiert in Sachen Frieden	34
Teil II: Mitmischen possible – Beteiligungstheater	35
Einstimmung:	36
ÜE 1: Stoffpuppe	36
ÜE 2: Zu zweit zeichnen	36
ÜE zur Sozialkompetenz I	37
ÜE 1: Steckbrief, Teil 1	37
ÜE 2: Dirigiere dich selbst!	38
ÜE3: Statuentheater	40
ÜE zur Sozialkompetenz II	41
ÜE 1: Steckbrief, Teil 2	41
ÜE 2: Roboterspiel	41
ÜE 3: Das andere Geschlecht	42
ÜE zur Sozialkompetenz III	43
ÜE 1: Steckbrief, Teil 3	43
ÜE 2: Stachelschweine	44
ÜE 3: Elfchen schenken	45
Anhang ÜE : Steckbrief	47
Literaturliste zu: MITMISCHEN POSSIBLE - Beteiligungstheater	48
III. Teil: SELBST – BEWUSST – SEIN!	51
Einstimmung:	54
ÜE 1: Lebendige Kamera	54
ÜE 2: Luft - Ballon	55
ÜE zur Sozialkompetenz I:	56
ÜE 1: Wettermassage	56
ÜE 2: Das Fließband	57
ÜE 3: Gehaltene Leiter	58
ÜE zur Sozialkompetenz II	60
ÜE 1: Seiltanz	60
ÜE 2: Blindlauf	62
ÜE 3: Der Vertrauensfall	63

ÜE zur Sozialkompetenz 3:	65
ÜE 1: Das Hexenhaus	65
ÜE 2: Wasserbombentransport.....	66
ÜE 3: Das Spinnennetz.....	68
Literaturliste zu SELBST - BEWUSST in der Friedensfertigkeit	70
Allgemeine Literatur.....	75
Filmverzeichnis.....	76
Links.....	76
SOS-Kinderdorf – eine Idee geht um die Welt	79

Impressum:

SOS-Kinderdorf, Stafflerstraße 10a, 6020 Innsbruck

Projektleitung: Christine Posch und Mag.^a Eva Wochesländer

Konzeption & Text: Christine Posch, Gerold Ladner, Hermann Schweighofer

Illustrationen: Florian Bloch

Info: michaela.geiler@sos-kd.org

Friedensfertigkeit als Beitrag zur Entwicklung einer Kultur des Friedens

Die SchülerInnen werden wie die Erwachsenen täglich via Medien mit dem Weltgeschehen im Positiven und Negativen konfrontiert: Sie hören von (Bürger)kriegen, Terror, Kampf um Naturressourcen, Ausbeutung/Bereicherung, Wirtschaftskrise, Sorge um den Arbeitsplatz, um die Kluft zwischen Arm und Reich. Sie sehen Filme, in denen mit Gewalt das gewünschte Ziel erreicht wird, und sie lernen von Erwachsenen, welche Strategien zum persönlichen und wirtschaftlichen Erfolg führen.

Neben all dieser Informationsflut hat die UNO von 2001 – 2010 eine internationale Dekade ausgerufen. Sie trägt den Slogan: **„Peace in our hands“** – der Frieden ist in unserer Hand! Sie stand und steht für eine „Kultur des Friedens“ als „eine Vielzahl von Werten, Einstellungen, Traditionen, Verhaltensweisen und Lebensformen“, die sich u. a. auf der Achtung der Menschenrechte und den Prinzipien der Gewaltlosigkeit und Toleranz gründen.

Auf Seiten der Friedenserziehung besteht Einigkeit, dass Konflikte auf der Grundlage der Menschenrechte ohne Gewalt und Gewaltandrohung ausgetragen werden müssen. Astrid Lindgren hat uns Erwachsene aufgefordert: „Niemals Gewalt – niemals mit der Rute dahinter stehen, egal ob diese aus Holz, oder eine der Demütigung, Kränkung, des Bloßstellens oder des Angstmachens ist.“

Auch Johan Galtung, alternativer Friedensnobelpreisträger, fordert eine aktive Friedenserziehung: **„Das nicht vorhanden sein von Krieg und Gewalt heißt noch nicht, dass es ein Leben in Frieden gibt.“** Es erfordert einen positiven und dynamischen Prozess und - neue Denk- und Handlungsweisen, die mehrere Wahrheiten/Meinungen berücksichtigen.

Gleichgültig, ob man Konflikte als Anlage in der sozialen Natur der Menschen oder eher als Folge unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessen betrachtet, die Art der Konfliktaustragung wird stets zum entscheidenden Kriterium für Friedensfähigkeit. Mit „Tell me, how you behave in conflict, I'll tell you, how much peace culture you have“ charakterisiert Johan Galtung treffend diesen Zusammenhang.

Das SOS-Kinderdorf wollte diesem „Peace in our hands“ auf seine Weise Kinder und Jugendliche, hauptsächlich im schulischen Bereich, mit einem pädagogischen Konzept zur Entwicklung von Friedensfähigkeit und Friedensfertigkeit unterstützen.

Das SOS-Kinderdorf geht von der Grundannahme aus, dass Schüler/innen und Jugendliche in der Lage sind, Friedenskompetenz zu entwickeln, dass sie ihre Probleme miteinander regeln und Konflikte konstruktiv lösen können, – sofern sie die nötige Unterstützung/gewollte Hilfe von den Erwachsenen/PädagogInnen erhalten.

Eine Friedenskultur, in der Partizipation, Toleranz, interkulturelle Kompetenz und gewaltfreies Handeln und gewaltfreie Konfliktlösung ihre Indikatoren nennt, spannt nur einen Teil des Bogens zu einem Leben in Frieden, zur Friedensfertigkeit. Die Zielsetzungen und Umsetzungen im Alltag, die Ideen für eine Welt im Frieden, - nicht einer Welt ohne Konflikte -

vollendet den Bogen. Letztendlich ist es die Herausforderung für ein lebenswertes Leben, nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder, die dieses Erbe der Erwachsenen antreten und deren Welt vorfinden.

Im Namen des Autorenteam wünsche ich allen Praktikern und Praktikerinnen dieses Friedensprojekts in Schulen und anderen Institutionen diese Herausforderungen, neue Sichtweisen, Errungenschaften im sozialen Kontext, und Spaß bei der Umsetzung dieses Handelns für den Frieden.

Einleitung

Was wird unter Friedenspädagogik verstanden? G. Gugel/U. Jäger definieren diese als „theoretische Überlegungen genauso wie didaktische Modelle oder Handlungsansätze, die sich auf den Grundwert Frieden beziehen. Überschneidungen mit Modellen des globalen und interkulturellen Lernens, der Menschenrechts- oder auch der Demokratieerziehung sind gegeben.“

Auch in diesem pädagogischen Konzept „stark ab 11 – Handeln für den Frieden“ wurden Partizipation, Toleranz, Zivilcourage und konstruktive Konfliktlösung als theoretische und praktische Ausgangspunkte für die Spielanregungen gewählt.

Ein weiteres zentrales Thema der Friedenspädagogik ist das Ermöglichen von selbst organisierten und selbst gesteuerten Lernprozessen. Schule ist einer der Orte, an denen Menschen unterschiedlichen Alters mit unterschiedlichen Erfahrungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zusammen kommen, also einer der wichtigen Orte, an denen Friedenspädagogik praktiziert werden kann. Bewusst oder unbewusst werden hier soziale und partizipatorische Fähigkeiten und Kompetenzen gelernt bzw. vermittelt/angewandt. Respekt, rücksichtsvolles und verantwortungsvolles Handeln von Seiten der Schüler/innen und Lehrer/innen sind Schulalltag.

„stark ab 11 – Handeln für den Frieden“ ist für diese Pädagoginnen und Pädagogen gedacht, die in ihren Schulen nicht nur die Lernatmosphäre und Klassengemeinschaft verbessern wollen, sondern auch ihre Schüler/innen im Friedenshandeln begleiten und zu Friedensfertigkeit ermutigen wollen.

Welche Bilder/Vorstellungen haben Schüler/innen und Jugendliche von Frieden? Welche Rolle spielt „Frieden“ in ihrem Denken, in ihren Wertvorstellungen und in ihrer Alltagswelt? Welchen Beitrag können/wollen sie individuell zu einem friedlich(er)en Zusammenleben leisten? Wenn dieses Terrain geschaffen ist, können die Schüler/innen auch ihre Lernerfahrungen in den Alltag umsetzen – Friedenshandeln wird möglich. – Und – Friedensfertigkeit fordert zum Handeln auf!

Dieses Konzept ist auch ein Beitrag zur aktuellen schulpolitischen Diskussion, die Eigenverantwortlichkeit und Eigenaktivität von Schüler/innen fordert, – oder anders ausgedrückt – Toleranz und Partizipation verankert wissen möchte.

„stark ab 11“ Handeln für den Frieden

Das Friedensprojekt „stark ab 11“ – Handeln für den Frieden wurde für Hauptschulen, Unterstufen des Gymnasiums und für die „Neue Mittelschule“ entwickelt.

Die Übungseinheiten und Spielanregungen wurden in Zusammenarbeit mit einem Theaterpädagogen und einem Erlebnispädagogen entwickelt und im Vorfeld getestet. Das Konzept weist somit verschiedene methodische Zugänge auf, bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass Wissensaneignung, Interaktion, Kreativität (Theaterpädagogik), und Bewegung (erlebnisorientierte Pädagogik) einen ganzheitlichen Lernprozess ermöglichen. Jeder der 3 Schwerpunkte bietet als Einstieg in die Thematik eine **Einstimmung**, mit **2 Übungseinheiten (ÜE A, B)**. Sie dienen dem Vertraut werden mit den Spielen und dem Thema. Danach folgen drei weitere Übungseinheiten.

Pro Übungseinheit stehen drei Spiele und Anregungen zur Auswahl. Welche/s Sie als Pädagoge/Pädagogin ergreifen, bleibt Ihrer Vorliebe zur Spielart überlassen, ist aber auch abhängig von der Klassenzusammensetzung und deren sozialen Situation. Bei Bedarf ist es möglich, diese Lerneinheiten wegen regionaler oder kultureller Differenzierungen zu modifizieren (Thematik, Diskussionsgrundlagen etc.).

Bevorzugte Unterrichtsfächer für die Spielanregungen der Teile I und II sind **Deutsch, Religion, Ethikunterricht, Fächer des sozialen Lernens, Geschichte**. Hier liegt der Schwerpunkt in der Wissens- und Definitionsfindung von Frieden, dem Leben und Wirken der Friedensnobelpreisträger/innen, Fotoarbeit, Filme zu den Kinderrechten, Kooperation mit dem BIWAK, Rollenspiele aus den verschiedenen Formen des Theaters (Theater der Unterdrückten, Forumtheater etc.)

Für das Unterrichtsfach **Sport und Bewegung** finden Sie Spielimpulse aus der erlebnisorientierten Pädagogik mit der Thematik: Umgang mit Aggressionen, Fair play – Regeln, Straßenfußball für den Frieden.

Diese Spiel- und Übungsangebote können entweder von einem Pädagogen/einer Pädagogin allein mit den Schüler/innen in den oben genannten Unterrichtsfächern erarbeitet werden, oder projektartig, indem zwei oder drei Lehrpersonen in beliebiger Kombination wöchentlich diverse fächerübergreifende Übungseinheiten erarbeiten, mit dem Ziel, Schüler/innen fit für Friedensfertigkeit und für das Friedenshandeln zu machen.

Der Altersgruppe entsprechend haben wir Spiele/Anregungen gewählt, die fordern, die Gemeinsamkeit fördern und eigenständige Meinungsäußerung provoziert.

Uns, dem Autorenteam war es ein Anliegen, Handlungskompetenzen zur Friedensfertigkeit, Mediationsmodelle und Streit-Schlichter-Programme nicht auszuschließen, sondern als einander ergänzend zu betrachten.

Die Übungseinheiten sollten ermöglichen:

- mit verschiedenen Spielen einen Zugang für ein gewaltfreies Miteinander finden
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Entwicklung von Ichstärke und Selbstbewusstsein,
- Wahrnehmen und Verbalisieren von Gefühlen
- Empathie: Fähigkeit, zur emotionalen Anteilnahme für andere
- eigene Vorurteile erkennen und bearbeiten

- Selbstverantwortliches Handeln und Initiative ergreifen
- Konfliktfähigkeit, im speziellen Kompetenz in konstruktiver Konfliktlösung
- Und den Alltag leben mit den 3 großen **S**: **S**elbstachtung, **S**elbstkontrolle und **S**elbstwirksamkeit

Grundlagen des Friedenskonzeptes:

Zu den Kernthemen dieses Friedenskonzeptes gehören Partizipation, Toleranz und interkulturelles Lernen, Zivilcourage, konstruktive Konfliktlösung und gewaltfreies Handeln. Sie sind die „life skills“, die zum gesellschaftlichen Frieden beitragen. Folgend diese in einer jeweiligen Kurzdefinition:

• **Partizipation**

Kindern und Jugendlichen soll es möglich sein, ihre Wünsche, Interessen und Vorstellungen zu äußern, Vor- und Nachteile abzuwägen, mitverhandeln und schließlich mitbestimmen können, Verantwortung für die Entscheidungen zu übernehmen, die sich auf ihr Leben auswirken

Partizipation bedeutet Beteiligung, beteiligt sein, mitreden, mitbestimmen, mitgestalten, informiert werden, mitdiskutieren und gefragt werden, sich einbringen, sich auseinander setzen, sich engagieren u. v. m.

Das Kinderparlament ist eines der bekanntesten Beispiele aus der Schulpraxis. Das SOS-Kinderdorf praktiziert mit „Nix für’n Hugo“ Partizipation in ihren unterschiedlichen Einrichtungen. Mehr Information darüber finden Sie unter www.sos-kinderdorf.at

• **Toleranz**

Nicht nur in Europa, überall auf der Welt findet ein Völkeraustausch statt. Es haben schon immer „Fremde“ (Zugewanderte, Menschen, die sich eine zweite Heimat aufbau(t)en) unter den „Einheimischen“ gelebt, z. B. Israeliten in Ägypten, Griechen im Perserreich, Fremde im byzantinischen Reich, Fremde im Diese Menschen überschreiten Grenzen – politische, kulturelle und wirtschaftliche. Sie haben in ihrem „Koffer“ nicht nur Kleidungsstücke, sondern auch ihr kulturelles Gepäck mit der eigenen Geschichte, dem eigenen Leben, der Vorstellung von Werten und Normen.

Tolerant sein ist die Fähigkeit, Anderssein und Andershandeln zu erkennen und zuzulassen und – diesem Andersseienden, Fremden, nicht Vertrauten, das uns täglich begegnet, Verständnis und Wertschätzung entgegen zu bringen. Gelebte Toleranz muss sichtbar und spürbar sein im Umgang mit Menschen, die als „Außenseiter“ gelten, oder durch ihr Gehindert-Sein anders wirken.

Meist wird Toleranz im Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft in Zusammenhang gebracht. Sensibilität ist dabei wichtig – für das Wahrnehmen des anders Denkens, Fühlens, und Handelns, aber auch um den eigenen Standpunkt transparent zu vermitteln, um verstanden und respektiert zu werden. Es schließt ein permanentes Dazulernen und Erweitern des eigenen Horizonts mit ein – dies ist interkulturelle Kompetenz.

Uni.-Prof. Dr. Dietmar Larcher schreibt in „Kunstreiten auf dem Lippizaner der Identität“:

• **Interkulturelle Kompetenz: „DAS MUSS die Schule vermitteln:**

1. Sich in mehreren Sprachen verständigen können – es geht dabei nicht um sprachliche Perfektheit, sondern um kommunikative Kompetenz in mehreren Sprachen:
Fahrradmodell!

2. Sich in verschiedenen Kulturen zurechtfinden können; deren Grundregeln respektieren, sich so verhalten können, dass man selbst auch respektiert wird.
3. Mit Personen aus anderen Kulturen partnerschaftlich umgehen können; kulturelle Verschiedenheit als Vorteil schätzen und nützen lernen; dazu gehört unter anderem:
Mit ihnen fair streiten können – ohne Gewalt, ohne Kulturimperialismus („Ich habe Recht, weil ich aus einer höherwertigen Kultur stamme!“)
Mit ihnen Freundschaft schließen können
Mit ihnen im Team zusammen arbeiten können.
4. Über die politischen und ökonomischen Gründe von Migration Bescheid wissen
5. Rassismus mit wissenschaftlich gesicherten Argumenten kritisieren können.“

• **Zivilcourage**

Das Wort „Zivilcourage“ wird erstmals 1835 im Französischen als „courage civil, den Mut des Einzelnen zum eigenen Urteil und als courage civique, den rein staatsbürgerlichen Mut“ nachgewiesen. Gerd Meyer, Zivilcourage lernen, S. 22

Zivilcourage erfordert Mut. Mut sich gegen andere zu stellen, um Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, um sich gegen eine landläufige Meinung oder Haltung zu äußern. Dadurch geht man auch das Risiko ein, angeprangert oder ausgeschlossen zu werden. Sie zeigt sich im aktiven, verbalen oder non-verbalen Verhalten, in mutiger Verweigerung und zivilem Ungehorsam. Zivilcourage ist sowohl in Worten als auch in Taten gewaltfrei.

Im vorliegenden Projekt wurde der Blick auf zivilcouragiertes Handeln im Alltag gelenkt – in der Klasse, in der Pause, auf die Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln, gegenüber Schwächeren, bei alltäglichen Meinungsäußerungen.

Es fordert seitens der Erwachsenen/PädagogInnen ein Forum für „unbequemes“ kritisches Denken und Handeln zu schaffen. Und sensibles Gespür, wenn es in der Pubertätszeit um Lösungsprozesse, entwickelnde Selbständigkeit, Auseinandersetzung mit Autorität und sozialem Mut geht.

• **Konstruktive Konfliktlösung – Gewaltfreies Handeln**

Ein Leben ohne Konflikte gibt es nicht. Es wäre eine falsch verstandene Friedenspädagogik, würde `in Frieden leben` gleichbedeutend sein mit `konfliktfrei`. Es geht also um das WIE beim Lösen von Konflikten. Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten so zu beheben, dass es weder Gewinner/innen noch Verlierer/innen gibt erfordert aktives Suchen nach Lösungen, Verständnis für den anderen und ein Bereitsein für Konsenslösungen. Der/die Dritte wirken unterstützend, eine Lösung sollte nicht von außen aufgezwungen werden. Gewaltfreies Handeln, sowohl physisch als auch psychisch, ist Grundvoraussetzung.

• **Vorbildwirkung – Friedensnobelpreisträger/innen**

Schüler/innen brauchen Vorbilder für das Friedenshandeln. Für dieses Projekt wurden 6 Friedensnobelpreisträger/innen ausgewählt, die durch ihren Einsatz und Mut Frieden in das jeweilige Land gebracht haben. In den Arbeitsunterlagen finden Sie die Lebensgeschichten von Al Gore, Wangari Muta Maathai, Muhammad Yunus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, und der Organisation Amnesty international.

Dazu gehören auch alle Friedenstifter/innen in Ihrer näheren Umgebung!

Methodisch-didaktische Hinweise

Friedenserziehung ist auf langfristige Lernprozesse und Veränderungen ausgerichtet
Friedensfertigkeit fordert einen respektvollen Umgang mit sich und den anderen, der sich

nicht allein auf den Zeitraum der Bearbeitung der Spielsequenzen bezieht, sondern den Schulalltag, das Schuljahr/die Schuljahre prägen sollte.

Drei Ebenen wurden zur Verwirklichung dessen herangezogen :

- die intrapersonale Ebene – Selbstbewusstsein/Selbstwertgefühl
- die interpersonale Ebene – Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen, kommunikative Kompetenz,
- die intranationale Ebene – Partizipation, (minderjährige) Flüchtlinge, Kinderrechte.

Damit sollten drei Prozesse bewusst gemacht bzw. in Gang gebracht werden:

- Reflexionsfähigkeit
- Erkennen der Konsequenzen für das eigene Handeln
- aktives Anwenden verschiedener Schritte zum Problem/Konfliktlösen

Ablauf einer Übungseinheit/Spielanregung

Vorbereitung:

Für jede Spiel- und Übungseinheit finden Sie die Rahmenbedingungen beschrieben, wie Arbeitsform, Ort, Zeit, Arbeitsunterlagen (diverse Arbeitsblätter) bzw. Arbeitsmaterial (Luftballons, Seile etc.) Bitte vervielfältigen Sie die benötigten Unterlagen bzw. jeweiligen Materialien vor Beginn der Übungseinheiten

Einführung:

Erklären Sie nun Ihren Schüler/innen die Spielanregung bzw. Ihre Variante des Spiels, die Sie auf die Klasse und deren soziale Zusammensetzung modifiziert haben.

Erarbeitung des Themas/Spielablauf:

Gibt es verschiedene Möglichkeiten der Erarbeitung (Einzel- Partner- Klein-Gruppenarbeit) so sollte diese Herangehensweise frei gestellt sein, da damit eine höhere Lerneffizienz (Erfolgsenerlebnisse, Entwicklungsmöglichkeiten) gegeben ist.

Reflexionsphase:

Diese Phase sollte nach jedem Spiel/jeder Übungseinheit den Abschluss bilden. Die Besprechung im Plenum dient dazu, Unklarheiten, Unstimmigkeiten, und Gefühle anzusprechen und diesen thematischen Teil abzuschließen.

Was noch wichtig ist:

- **Transfer in den Alltag**

Die positive Wirkung sollte am Klassenklima ablesbar sein, am Umgang miteinander, an der freien Meinungsäußerung (Planung und Begründung von Handlungen), am Umgang mit fremden und eigenen Emotionen (in der Pause, auf dem Schulhof, auf dem Schulweg), an der Integration Außenstehender.

- **Geschlechtersensible Pädagogik**

Bei der Auswahl der Spiele war uns ein geschlechterspezifischer Blick wichtig. Soweit es uns möglich war, haben wir im Text gegendert.

- **BIWAK**

Das BIWAK in Hall ist eine Wohngemeinschaft für unbegleitet minderjährige Flüchtlinge. Mehr zu dieser Wohngemeinschaft, sachliche Informationen und persönliche Geschichten finden Sie in diesem Projekt und in der Zeitung „BIWAK NEWS“ unter www.sos-kinderdorf.at/biwak

- **Zusätzliche Informationen**

zu den Themen Konflikt, Kinderrechte, Partizipation und Filme finden Sie unter: www.sos-kinderdorf.at/starke10/starkab11

- **Als Service für Sie:**

finden Sie auf den letzten Seiten dieses Buches die verwendete Literatur, Filme zu den Kinderrechten und Links von Organisationen, die sich speziell mit der Friedensthematik befassen.

- **Das Gesamtprojekt:**

Das SOS-Kinderdorf stellt allen interessierten Lehrer/innen im Volksschulbereich via Internet **Unterrichtsmaterialien zur Stärkung sozialer Kompetenz sowie für Integration und interkulturelles Lernen** zur Verfügung.

Das Wichtigste zum Gesamtprojekt:

- „starke 10“ bietet Unterrichtsmaterialien für die Volksschule
- Es gibt diese für zwei Altersgruppen:
 - „starke 10“ für die 1. und 2. Klasse VS, (Grundstufe 1)
 - „starke 10“ für die 3. und 4. Klasse VS, (Grundstufe 2)
 - „starke 10 starke Vielfalt – Integration MIT MigrantInnen“ als Zusatzpaket für die 1 – 3. Klasse VS
- Beide ersten Module bestehen aus 10 Spiel- und Übungseinheiten, die spielerisch-interaktive Erfahrung steht im Mittelpunkt des Lernens.
- Starke 10 starke Vielfalt – Integration MIT MigrantInnen besteht aus 5 Spiel- und Übungseinheiten und hat den Schwerpunkt Integration und interkulturelles Lernen.
- Diese Unterrichtsmaterialien finden Sie unter www.sos-kinderdorf.at/starke10

Teil I: Kompetent sein/werden in Friedenshandeln durch Wissen, gegenseitige Achtung und gegenseitigen Respekt

Einstimmung:

ÜE1: Friedensalphabet

Art: Einzel-, oder Partnerarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 30 min
Material: Vorlage: Friedensalphabet,

Ablauf: Jede/r Schüler/in bekommt eine Arbeitsvorlage „Friedensalphabet“. Allein oder zu zweit werden Aussagen/Begriffe zum Frieden mit den jeweiligen Anfangsbuchstaben im Alphabet geschrieben. Nach dem Ausfüllen werden die Ergebnisse vorgestellt und über die Bedeutung der einzelnen Begriffe gesprochen/diskutiert.

Für Schüler/innen in höheren Klassen kann die Arbeitsvorlage: „Meine Vorstellungen von Frieden“ verwendet werden. Bearbeitung wie oben.

ÜE 2: Zeichnen eines Peace-Zeichens (als Friedenssymbol für die Klasse)

Art: Einzel- Partner/innenarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 30 min
Material: Vorlage mit Peacezeichen
Zeichenblatt, Stifte

Ablauf: Die Schüler/innen zeichnen ein Peacezeichen – das nach gemeinsamer Abstimmung auch das Friedenssymbol der Klasse werden kann. Danach werden die einzelnen Werke der Klassengemeinschaft vorgestellt und mit jeweiliger Begründung entschieden, welches das Peacezeichen der Klasse werden soll. Dieses begleitet nun die Klassengemeinschaft auf ihren Weg zur Friedensfertigkeit.

Erklärung zum Peace-Zeichen: Das Friedenszeichen ist das N und D übereinander: N für Nukleare Abrüstung, das D, die gerade Linie am N orientiert, ist der Kreis für den Erdball. Der britische Künstler und Grafiker Gerald Holtom entwarf es 1958. Das Peace-Zeichen wurde am 21.02.2008 fünfzig Jahre alt.

Weitere Friedenszeichen: Taube, Victory.

ÜE zu ICH und der FRIEDEN

ÜE 1: Peace-online

Art: Bewegungsspiel/Gesamtgruppe
Zeit: 15 min
Ort: Klasse
Material: Klebeband oder Seil

Ziel: Die Schüler/innen üben sich im respektvollen Umgang

Ablauf: Schüler/innen stehen zuerst locker in der Gruppe, die Lehrperson klebt einen breiten Streifen als lange Linie auf den Boden im Klassenzimmer (auf der alle Schüler/innen in einer Reihe nebeneinander stehen können). Nun stellen sich alle Schüler/innen auf die Linie.

1. Aufgabe: Die Schüler/innen stellen sich in einer Reihe (auf der markierten Linie) nach dem Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen oder Nachnamen auf. Dabei sprechen sie leise, bringen Ideen ein, wie sie von einem Ort zum anderen kommen, und immer mit einem Fuß auf der Linie bleiben. Ist diese Aufgabe gelöst, gibt es weitere, z. B. Aufstellung nach Körpergröße, Geburtsmonat, beginnend bei Jänner usw. Beim Lösen der Aufgaben bleiben sie immer online.

ÜE 2: Friedensbilder - Fotoarbeit

Art: Einzelarbeit

Zeit: 20 min

Ort: Schulgebäude

Material: Handy, schuleigene Kamera, PC

Ablauf: Schüler/innen fotografieren ihre individuellen Sichtweisen von Frieden entweder mit seinem Handy oder einer Digitalkamera: je 3 Dinge/Gegenstände/Pflanzen, die Frieden bedeuten und 3 Dinge/Gegenstände/Pflanzen, die Unfrieden bedeuten. Danach wird vom Lehrer, von der Lehrerin das fotografische Material auf den PC geladen, jede/r Schüler/in teilt mit, weshalb er/sie diese Bilder gewählt hat.

Reflexion: Wofür haben diese Bilder/Gegenstände/Pflanzen ein Synonym für den Frieden.

Fortführend: ausdrucken – eine Ausstellung mit den Bildern machen - Gegenüberstellen

ÜE 3: Meine Friedensvorstellung führt mich

Art: Einzel- Partner-Gruppenarbeit

Ort: Klasse

Zeit: 30 min

Material: Schreibmaterial

Ablauf: Die Schüler/innen definieren jeweils allein ihre Friedensdefinition. Nach dem zu Papier bringen dieser Definition schauen sie sich um, ob schon ein anderer Schüler/ eine andere Schülerin die Definition geschrieben hat. Zu zweit lesen sie sich die Definition vor und fassen beide zu einer zusammen. Diese Aufgabe beendet, schauen sich beide wiederum um, ob ein weiteres Paar ebenfalls mit der Aufgabenstellung fertig ist. Nun wiederholt sich der Arbeitsprozess: Definition vorlesen, eine neue, gemeinsame Definition verfassen. Diese wird nun in der Gesamtgruppe vorgelesen.

Weitere Möglichkeit: je nach Klassensituation, kann die Aufgabe auch schwieriger gestaltet werden, indem schon anfangs zu zweit eine Definition geschrieben wird, diese Paare sich ein weiteres Paar suchen, und nach der Arbeitswiederholung zwei Vierergruppen sich finden, um eine gemeinsame Friedensdefinition zu verfassen

ÜE : DU und der Frieden

ÜE 1: Sprache als Begegnung I

Art: Gruppenarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 30 – 40 min
Material: Infoblatt „BIWAK – Heimat für junge Flüchtlinge in Tirol, Zeitung
CD des BIWAK: „Signed for a Reason“ CD-Player,

Ziel: Die Schüler/innen werden über die Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge aufmerksam gemacht - Wissensaneignung

Ablauf: „

Die Schüler/innen hören die Flüchtlingsgeschichte von Ahmed, Gespräch über die Flüchtlingssituation – hören des Songs „Signed for a Reason.“ (Gemeinsam mit Musikern und Schriftstellern haben diese Jugendlichen ihre Gedanken, Gefühle und Worte in einem Song zum Ausdruck gebracht)

Die SchülerInnen werden eingeladen, für die nächste Unterrichtseinheit Texte über Heimat, Sehnsucht, Muttersprache etc. mitzubringen, um selbst Gedichte, Songs (Friedensrap) etc. zu kreieren.

Im Vorfeld können Sie mit dem Leiter des BIWAK, Lorenz Kerer, Kontakt aufnehmen, um vom BIWAK erzählt zu bekommen. (zusätzliche Unterrichtsstunde)

ÜE 2: Sprache als Begegnung II

Art: Gruppenarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 30 – 40 min
Material: Schreibunterlagen, Stifte, mitgebrachte Texte

Ablauf: Die Schüler/innen setzen sich in freier Gruppenwahl (Kleingruppen bis 4 Personen) zusammen. Sie haben die Möglichkeit, Texte für den Frieden zu erstellen – z. B. Rap, oder sie tragen Lieblingstexte, Rezepte in ihrer Muttersprache – auch in Mundart vor – es besteht auch die Möglichkeit, diese Texte auf Englisch darzubieten. Die Sprache der Musik aus dem Land(teil), aus dem die jeweiligen Schülerinnen kommen, sind Background und musikalische Sprache.

ÜE 3: Friedensstifter/innen

Art: Gruppenarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 2 Unterrichtseinheiten
Material: Lebensgeschichten der Friedensstifter/innen bzw.
Nobelpreisträger/innen
Vorlage – Lesezeichen, beides im Anhang

Ablauf: Die Lebensgeschichten der Friedensnobelpreisträger/innen: Al Gore, Wangari Muta Maathai, Muhammad Yunus, Mahatma Ghandi, Nelson Mandela, und der Organisation Amnesty international, werden so oft vervielfältigt, dass sich die Schüler/innen in 4er-Gruppen zusammensetzen können.- D.h. auf den Pinwänden hängen die kopierten Lebensgeschichten. Die Schüler/innen lesen diese, diejenige Lebensgeschichte, die ihnen am besten zusagt, nehmen sie von der Wand. Dadurch entsteht die Gruppenfindung. In einem gemeinsamen Gespräch erzählen sie, was ihnen an der gewählten Person und deren Handlungen wichtig erschien/erscheint. Welche Schlüsselerlebnisse hat die jeweilige Person gehabt. Gibt es Gemeinsamkeiten?

Die Gesprächsergebnisse werden dem Plenum mitgeteilt.

Die für die jeweilige Gruppe wichtigste Aussage bzw. Handlung kann anschließend auf die Lesezeichen (Vorlage mit Cartoon des/der jeweiligen Friedensnobelpreisträger(s)/in) geschrieben, vervielfältigt und bei besonderen Anlässen (Friedensfest, Messe) verteilt werden. Das Lesezeichen kann aber einfach als Begleitung – beim eigenen Lesen, wirken.

ÜE –Wir und der Frieden – wir üben uns Friedensfertigkeit

ÜE 1: Schräge Wörter - versteckte Botschaften

Art: Einzelarbeit/Partnerarbeit
Zeit: 30 min
Ort: Klassenraum
Material: Arbeitsblatt „Schräge Wörter“

Ziel:

- Sprachsensibilisierung

Ablauf: die SchülerInnen überlegen sich die jeweils „versteckten“ Botschaften der Begriffe zu definieren und suchen anschließend Alternativen für die einzelnen Ausdrücke. Es können auch noch eigene Begriffe mit versteckten Botschaften angeführt werden. Anschließend werden die versteckten und die umformulierten Botschaften in der Klasse erörtert.

Die Begriffe müssen gegebenenfalls der Klassenstufe angepasst werden.

Fragen, die sich dabei ergeben:

Werden neutrale Umformulierungen gefunden? Sind diese wirklich neutral?

ÜE 2: Den eigenen Standpunkt vertreten

Art: Einzel- und Gruppenarbeit
Ort: Klasse
Zeit: 1 Unterrichtseinheit
Material: Schreibmaterial zum Sammeln von Streitpunkten, Klebeband/Seil

Ablauf: Zuerst werden sich wiederholende Auseinandersetzungen/Streitfragen (der Klasse) allein oder zu zweit aufgeschrieben. Die am häufigsten (5) vorkommenden werden auf die Tafel geschrieben. Nun soll eine Pro- und Kontrastellungnahme folgen, indem die Schüler/innen ihre Argumente mitteilen und sich in den jeweiligen Pro- oder Kontrabereich stellen, ihren Standpunkt vertreten. Wenn keine Pro- oder Kontra-Stellungnahme mehr

genannt wird, können die Schüler/innen, die noch keinen Standpunkt eingenommen haben, sich zu diesem stellen, der ihnen am ehesten entspricht.

Reflexion: Welche Argumente sind überzeugender? Was geschieht, wenn man auf seinen Standpunkt beharrt? Gibt es Streitfragen, die zu keiner Lösung führen? Was folgt dann? Wie wird diese Haltung in der Klassengemeinschaft gezeigt?

ÜE 3: Freche Sager – starke Antworten

Art: Partnerarbeit, Gesamtgruppe
Ort: Klasse
Zeit: 30 min
Material: 3 Stühle

Ablauf: Zuerst werden zu zweit beleidigende Aussagen aus dem Alltag gesammelt, Aussagen, die persönlich verletzend sind. (10 min)

3 Stühle werden aneinander gereiht aufgestellt. In der Mitte sitzt ein Schüler/eine Schülerin A und äußert eine Beleidigung. Die anderen Schüler/innen sind nun aufgefordert, dieser Aussage/Beleidigung paroli zu bieten und entgegenen. Dem Schüler/der Schülerin, der die Entgegnung eingefallen ist, setzt sich entweder links oder rechts von A auf den Stuhl. Sind beide Stühle besetzt, wiederholt A die Parole und/oder die Beleidigung und hört sich nochmals die jeweiligen Konter an.

Anschließend kommt die nächste Person als A dran, und das Spiel wiederholt sich.

Reflexion: Klassengespräch über die Gefühle beim paroli bieten.

Und zum Abschluss: die Friedenspfeife „rauchen“

Art: Gruppenarbeit – jeweils 4 Personen
Ort: Klasse
Zeit: 35 min
Material: Luftballons als Friedenspfeife, pro Gruppe 4 Stück

Ablauf: Die Schüler/innen sammeln typische Streitpunkte in ihrer Klasse, in der Pause, Schulweg und schreiben sie auf ein Blatt Papier, davon werden 4 ausgewählt, und versucht, für diese „Streitpunkte“ Lösungen zu finden. Gibt es für alle 4 Streitpunkte jeweils eine zufrieden stellende konstruktive Lösung für alle in der Gruppe, werden 4 Luftballons aufgeblasen, die Schüler/innen stellen sich in einem Kreis auf, Schulter an Schulter, die Luftballons liegen in der Kreismitte, und rauchen die Friedenspfeife, indem sie versuchen, einen nach dem anderen mit den Füßen, Beinen, aber ohne Hände vom Boden bis über die Schulter zu transportieren. Sind alle 4 Luftballons über die Schultern gewandert, ist die Friedenspfeife geraucht.

Danach wird die schwierigste und die leichteste Konsensfindung im Plenum vorgestellt.

ARBEITSVORLAGE: Friedensalphabet

Findet Aussagen/Begriffe, die Friedenshandlungen beschreiben und jeweils mit einem Buchstaben des Alphabets beginnen:

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

Z

ARBEITSVORLAGE: Fragen zum Frieden

- Welche Wörter verbindest Du mit dem Wort „Frieden“?
- Was gehört für Dich unbedingt zum Frieden?
- Wenn Du in einer Rangliste auch Frieden einordnen müsstest, an welche Stelle käme er?
Was wäre unbedingt davor, was danach?
-
- Was passiert für Dich tagsüber, dass Du am Abend sagen kannst: „Heute war ein friedlicher Tag!“
- Handelst Du nach Deinen Friedensvorstellungen in der Schule, in der Pause, auf dem Schulweg, zu Hause?
- Was kann den Frieden in der Familie, im Zusammenleben, beeinträchtigen?
- Was kann den Frieden im Zusammenleben bedrohen?

Informationen zu ÜE 2/1

BIWAK - Heimat und Hoffnung für junge Flüchtlinge in Tirol

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“
Christian Morgenstern

In Kooperation mit dem Land Tirol und der Stadt Hall hat SOS-Kinderdorf vor einigen Jahren ein neues und innovatives Projekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) realisiert.

Das BIWAK in Hall ist eine Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die alleine, ohne Eltern und Angehörige aus ihrem Heimatland geflüchtet und nach Tirol gekommen sind. Die meisten bringen einen Rucksack traumatischer Erfahrungen mit und brauchen neben der Grundversorgung und einem Dach über dem Kopf vor allem eine altersgerechte Form der Betreuung und Begleitung.

Das BIWAK ist – wie schon der alpine Name besagt – ein sicherer, aber temporärer Zufluchtsort auf einem schwierigen Weg. Durchschnittlich 14 jugendliche Mädchen und Burschen im Alter von 12 bis 18 Jahren leben in dieser sozialpädagogischen Wohngemeinschaft und finden zum ersten Mal Schutz und Sicherheit, Ruhe und Halt nach einer meist lebensbedrohlichen und gefährlichen Flucht aus ihren Heimatländern. In einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung bietet das BIWAK den jungen Menschen neben einer Grundversorgung eine jugendgerechte Tagesstruktur mit vielfältigen Lern- und Freizeitangeboten. Dazu zählen der tägliche Deutschunterricht, der Schulbesuch – sofern möglich – als auch Lern- und Unterstützungsangebote zur Bewältigung des Alltags. Aber auch Freizeit und Sport kommen nicht zu kurz.

Das Miteinander-Leben in der Gruppe fordert und fördert bei jeder/m Einzelnen die Selbstorganisation, die Selbstverantwortung und das Erlernen von sozialen Fähigkeiten. Aufbauend auf den Talenten, Fähigkeiten und Ressourcen der jungen Flüchtlinge wird das Betreuungsziel, die Selbstständigkeit, konsequent angestrebt.

Ein multiprofessionelles Team aus den Bereichen Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie und Sozialarbeit begleitet die Jugendlichen in dieser Zeit des Wartens und auf der schwierigen Suche nach neuen Perspektiven, angesichts eingeschränkter rechtlicher Möglichkeiten. Sie sind Teil der multikulturellen Gemeinschaft und wichtige Bezugspersonen der Jugendlichen.

BIWAK ist mehr. Das BIWAK versteht sich auch als offener Raum für thematische „Grenz-Überschreitungen“. Bei zahlreichen – prominent besetzten – Veranstaltungen (Vernissagen, Diskussionsabende, ...) wurde das BIWAK zur Plattform des Dialogs, der Diskussion und der Begegnung.

Mehr zu diesem Thema, sachliche Informationen und persönliche Geschichten bringen wir auch gerne in Schulen ein (sofern sie im Großraum Innsbruck sind), und für Interessierte stehen viele Informationen zu unseren Jugendlichen in unserer Zeitung, der BIWAK NEWS, die man auch unter www.sos-kinderdorf.at/biwak findet.

ÜE 2/3: Friedensnobelpreisträger/innen

1. Albert Arnold „Al“ Gore,

geb. am 31.3.1948 in Washington D. C., besuchte von 1965 – 69 das Havard College.
Schloss mit dem Bachelor of Arts ab.

Derzeit ist er Gastprofessor an der University of California, Los Angeles, der Fisk University und der Middle Tennessee State University.

Al Gore ist ein US-amerikanischer Politiker der demokratischen Partei und Umweltschützer. Von 1993 – 2001 war er der 45. Vizepräsident der Vereinigten Staaten unter Präsident Bill Clinton.

Gore hat mehrere Schriften zum Umweltschutz veröffentlicht und hält weltweit Vorträge zu diesem Thema. Anfang 1990 veröffentlichte er mehrere Bücher und Schriften über Umweltpolitik und schrieb einen Bestseller: *Earth in the balance*, 1992

1993 setzte er als Vize-Präsident die Einführung einer Kohlesteuer durch, um die Ausschöpfung der fossilen Brennstoffe einzuschränken und den Treibhauseffekt zu reduzieren.

1997 half er bei der Durchsetzung des Kyoto-Protokolls, einer internationalen Vereinbarung, mit dem Ziel, den Ausstoß an Treibhausgasen zu verringern. Die Vereinigten Staaten haben den Vertrag zwar unterzeichnet, ihn aber nicht ratifiziert.

Während seines Wahlkampfes für die Präsidentschaftswahl im Jahr 2000 versprach Gore, dem Abkommen zuzustimmen sollte er Präsident werden.

Weitere unterstützte er die Finanzierung eines Satelliten namens Triana, der helfen soll, ökologische Probleme zu erkennen und direkte Messungen der Reflexion von Sonnenlicht durchführt.

Im Jahr 2000 verlieh Al Gore, noch als amtierender Vizepräsident in der Trickserie Futurama „seinem“ konservierten Kopf in einzelnen Folgen seine Stimme. Seit März 2003 ist Al Gore Mitglied des Aufsichtsrates von Apple.

Al Gore bemüht sich um eine Bewusstmachung der Klimakrise und deren globalen Gefahren. Für seine Dokumentation „*An Inconvenient Truth*“ (Eine unbequeme Wahrheit), über globale Erderwärmung bekam er den Oscar im Jahr 2007. Und einen Oscar für den besten Song – *I need to wake up* von Melissa Etheridge. Dieser Film erhielt als erster seit 10 Jahren ein Special-Humanitas-Preis für seine gelungene Botschaft an die Menschheit.

Al Gore hat das GLOBE-Programm gestartet und die Konzertreihe Live Earth initiiert. 2007 wurde Al Gore zusammen mit dem Weltklimarat IPCC der Friedensnobelpreis verliehen.

2. Wangari Muta Maathai

Geboren 1.4.1940, im Distrikt Nyeri, im Dorf Ithite aus dem Stamm der Kikuyu am Fuße des Mount Kenya.

Sie ist die erste grüne Politikerin Afrikas (Gründerin der Green Party of Kenya). Lebt derzeit in Nairobi.

Ihre Begabung fiel einigen Missionsschwestern auf und sie erhielt eine solide Schulbildung an einer bekannten Klosterschule in Kenia.

Mit Hilfe eines Stipendiums konnte sie in den USA und an den Universitäten in Gießen und München Biologie und Veterinärmedizin studieren.

Im Jahr 1971 erwarb sie als erste Frau aus Kenia den Dokortitel an der University of Nairobi. Im gleichen Jahr wurde sie die erste Professorin für veterinäre Anatomie und später Dekanin ihres Fachbereichs an der Universität von Nairobi.

1977 gründete sie das Umweltschutzprogramm Green Belt Movement. Dieses wird über die Jahrzehnte zu einer panafrikanischen Bewegung. Mittlerweile ist diese Bewegung in 13 Ländern aktiv, hat etwa 600 Baumschulen gegründet und bis 1993 zum Schutz vor Erosion 30 Millionen Bäume neu gepflanzt. Aufgrund dieser Pionierrolle erhielt sie den Beinamen „Mama Miti“ (Kiswaheli für „Mutter der Bäume“).

1980 lässt sich ihr Ehemann von ihr scheiden mit der Begründung, sie sei „zu gebildet, zu stark, zu erfolgreich, zu eigensinnig und zu schwer zu kontrollieren“. Sie hat 3 Kinder.

Wangari wurde zur zentralen Identifikationsfigur der Frauenbewegung in Kenia. Sie war von 1976 bis 1987 in Kenias Nationalem Frauenrat (*National Council of Women in Kenya*) aktiv, den sie 1981–87 als Präsidentin leitete. Auch heute noch gehört sie dessen Vorstand an.

In den 1990er Jahren wurde Maathai, deren Engagement für Umweltschutz und Frauenrechte sie immer wieder in Opposition zum damaligen Staatschef Daniel arap Moi brachte, mehrmals inhaftiert und misshandelt.

Sie wurde im Dezember 2002 für das von mehreren Oppositionsparteien gegründete Wahlbündnis „National Rainbow Coalition (NARC)“ ins kenianische Parlament gewählt. Die NARC löste die Regierung von Daniel arap Moi ab und der neugewählte Staatspräsident Mwai Kibaki ernannte Maathai zur stellvertretenden Ministerin für Umweltschutz

Im April 2004 erhielt sie den internationalen Petra-Kelly-Preis der Heinrich-Böll-Stiftung. Auch im Jahr 2004 bekommt sie als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis verliehen.

„Sie hat einen gesamtheitlichen Zugang zur nachhaltigen Entwicklung gewählt, der Demokratie, Menschenrechte und insbesondere Frauenrechte umfasst.“ So das Nobelpreis-Komitee in Oslo.

3. Muhammad Yunus:

Der Ökonomieprofessor aus Bangladesch hat die Grameen-Bank gegründet. Seine Bank vergibt Kleinkredite (Mikrokredite) an die Armen und verschafft ihnen damit ein Startkapital und die Chance auf ein besseres Leben. Hilfe zur Selbsthilfe ist sein Slogan.

Unter Entwicklungsexperten gilt der Ökonom Muhammad Yunus längst als Legende, Mittlerweile kopieren Projekte und Institutionen in der ganzen Welt seine Methode, selbst in Europa werden Mikrokredite vergeben, und die Vereinten Nationen erklärten das vergangene Jahr zum Jahr des Mikrokredites.

In Bangladesch erstand er eine Mobilfunklizenz. Die passenden Handys gab er an viele Frauen weiter, diese wiederum vermieten die Geräte. Dadurch entstanden nicht nur neue Erwerbsmöglichkeiten: Viele entlegene Dörfer wurden so aus der Isolation geholt.

4. Mahatma Gandhi

Mohandas Karamchand Gandhi genannt Mahatma Gandhi; geboren am 2. Okt. 1869 in Porbandar, Gujarat. Gestorben am 30. Jän. 1948 in Neu-Dehli

Studierte von 1888 – 1891 Rechtswissenschaften in London

Von 1891 – 1893 war er Rechtsanwalt in Indien

Ab April 1893 war er Rechtsanwalt in Pretoria (S-Afrika). Damals durfte er nicht mit dem 1. Klasse Zugticket fahren, sondern im Transportwagen, weil er ein Farbiger war – Rassendiskriminierung.

Gandhi begriff, dass er offiziell ein gleichberechtigter Staatsbürger war, aber mit seiner Kastenzugehörigkeit ein Mensch zweiter Klasse war.

Am 3. Sep. 1894 wurde Gandhi vom Obersten Gerichtshof in Natal als erster indischer Anwalt zugelassen. Er vertrat Kaufleute und Kulis (indische Vertragsarbeiter, die für jeweils 5 Jahre nach S-Afrika geholt wurden).

Gandhi handelte auch bezüglich häuslicher Angelegenheiten anders als es die traditionelle Aufgabenteilung zwischen Mann und Frau es vorsah.

Er ließ aus Achtung und Rücksicht auf die Unberührbaren nicht zu, dass sie die Nachttöpfe seiner Familie entsorgten und übernahm selbst diese Aufgabe.

1902 kehrte Gandhi nach Indien (Bombay) zurück. Gandhi unternahm viele (Zug)-Reisen, nun von vorne herein aus Solidarität 3. Klasse.

Gandhi bekam vom indischen Philosophen und Nobelpreisträger Rabindranath Tagore einen sanskritischen Ehrennamen: „Mahatma“ und bedeutet „große Seele“.

Die Familie gehörte der Bania-Kaste an – die Kaste der Kaufleute. Sie waren damit der dritten Kaste angehörig – die die gesellschaftliche und politische Oberschicht bildete, obwohl sie seit Generationen keine Kaufleute mehr waren.

Er war der politische und geistige Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, mit dem gewaltfreien Widerstand kam es 1947 zum Ende der britischen Kolonialherrschaft über Indien.

Wichtige Lebenshaltungen waren für Gandhi: Festhalten an der Wahrheit, Gewaltlosigkeit, individuelle und politische Selbstkontrolle und –herrschaft. Er war fest davon überzeugt, dass die Gewaltlosigkeit der Gewalt weit überlegen sei.

Indiens Unabhängigkeit:

1920 übernahm er die Führung des Indian National Congress (INC), diese entwickelte sich zur wichtigsten Institution der indischen Unabhängigkeitsbewegung.

Kampagne der Nichtkooperation: Alle indischen Angestellten und Unterbeamten sollten nicht mehr für die Kolonialherrscher arbeiten, jegliche Kooperation sollte gewaltfrei verweigert werden, um so die Engländer machtlos zu machen.

1930 veranlasste er eine Kampagne des zivilen Ungehorsams und rief zum Salzmarsch (gegen das britische Salzmonopol) auf. Beim Salzmarsch protestierte er gegen die englischen Steuern, die auf dem Salz lagen. Indische Bürger durften das Salz weder herstellen noch verkaufen.

Am 8. Aug. 1942 forderte Gandhi die sofortige Unabhängigkeit Indiens und wurde deshalb am Tag darauf von der Kolonialmacht in Pune inhaftiert, nach 2 Jahren aus gesundheitlichen Gründen freigelassen. Durch diese Inhaftierung bekam er große Unterstützung seiner Ideen durch die Bevölkerung. Sowohl in S-Afrika als auch in Indien wurde Gandhi von der britischen Kolonialmacht mehrmals inhaftiert, insgesamt saß er acht Jahre im Gefängnis.

Am 3. Juni 1947 verkündete der britische Premierminister Clement Attlee die Unabhängigkeit und die Teilung Indiens in 2 Staaten: In das hinduistische Indien und in das moslemische Pakistan. Gandhi hatte sich dem Teilungsplan stets widersetzt, trat aber nach der Trennung für eine gerechte Aufteilung der Staatskasse ein. Durch seinen starken Einfluss konnten auch die bürgerkriegsähnlichen Unruhen nach der Teilung relativ rasch eingedämmt werden.

Am 30. Jan. 1948 wurde der 78jährige Gandhi von Nathuram Godse erschossen.

5. Nelson Mandela

Rolihlahla, geb. am 18. Juli 1918 in Mvezo, Transkei, S-Afrika.

Madiba genannt, trad. Clannamen

Er war einer der führenden Anti-Apartheid-Kämpfer S-Afrikas und der erste schwarze Präsident des Landes (1994 – 1999)

Nelson Mandela gilt neben Martin Luther King und Malcolm X als wichtigster Vertreter im Kampf gegen die weltweite Unterdrückung der Schwarzen sowie als Wegbereiter des versöhnlichen Übergangs von der Apartheid zu einem demokratischen S-Afrika.

Er gehört zum Volk des Xhosa, studierte Rechtswissenschaft an der Witwatersrand-Universität, war Rechtsanwalt und verbrachte 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft.

Im Missionscollege Fort-Hare lernte Nelson Mandela seinen lebenslangen politischen Weggefährten Oliver Tambo, dem späteren Präsidenten des African National Congress (ANC) kennen.

Er studiert Englisch, Anthropologie, Politik, „Eingeborenenvverwaltung“ und Römisch-Holländisches Recht. Er wollte Beamter im Regierungsministerium für „Eingeborenenangelegenheiten“ werden.

Als Jus-Student engagierte sich Mandela in der politischen Opposition gegen das weiße Minderheitsregime und dessen Weigerung, der schwarzen Mehrheit des Landes politische, soziale und wirtschaftliche Rechte zu gewähren.

1944 gründete er mit Walter Sisulu, Oliver Tambo und anderen die Jugendorganisation des ANC.

1952 war Nelson Mandela führend in der Widerstandskampagne des ANC

1956 wurde Mandela mit 155 weiteren Aktivisten wegen Hochverrats angeklagt. Der Prozess dauerte 3 Jahre und endete mit dem Freispruch aller verbliebenen Angeklagten.

1961 wurde er Anführer des bewaffneten Flügels des ANC, des Umkhonto We Sizwe („Speer der Nation“).

Im August 1962 wurde er verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis wegen illegaler Auslandsreisen und wegen Streikaufrufs verurteilt.

Am 11. Juni 1964 verurteilte ihn Richter Quartus de Wet nach achtmonatiger Verhandlung zu lebenslanger Haft wegen Planung bewaffneten Kampfes. Die Freiheitsstrafe leistete er überwiegend (bis 31. März 1982) auf der Gefängnisinsel Robben Island (im Atlantischen Ozean, vor Kapstadt) ab.

Danach weitere acht Jahre Inhaftierung im Gefängnis Pollsmoor bzw. Arrest im Sonderteil eines kleinen Gefängnisses bei Franschhoek nahe Kapstadt.

Er blieb im Gefängnis bis zum 11. Feb. 1990. Eine Kampagne des ANC und weiterer internationaler Druck führten zu seiner Freilassung. Aus Veranlassung von Staatspräsident F. W. de Klerk. Gleichzeitig wurde das Verbot des ANC aufgehoben.

Am 11. Feb. 1990 leitete er in einer Rede vor 120.000 Zuhörern im Stadion von Soweto öffentlich seine Politik der Versöhnung (reconciliation) ein, indem er „alle Menschen, die die Apartheid aufgegeben haben“, zur Mitarbeit an einem „nichttrassistischen, geeinten und demokratischen Südafrika mit allgemeinen, freien Wahlen und Stimmrecht für alle“ einlud.

Mandela und de Klerk erhielten 1993 gemeinsam den Friedensnobelpreis.

1994 gewann der ANC die ersten demokratischen Wahlen, und am 9. Mai wurde Nelson Mandela vom neuen Parlament zum ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas gewählt.

Mandela hält über 50 internationale Ehrendoktorwürden.

Am 1. November 2006 wurde ihm von Nadine Gordimer in Johannesburg die Auszeichnung „Botschafter des Gewissens“ verliehen und durch Amnesty international überreicht.

6. Amnesty International = amnesty international = ai

Aus Wikipedia

Friedensnobelpreis 1977

Vorsitz: Peter Pack, Vorsitzender des internationalen Exekutivkomitees

www.amnesty.org

Amnesty International zählt mehr als 2,2 Millionen Mitglieder und Unterstützer in mehr als 150 Staaten. In 58 Staaten gibt es Sektionen, die eine kontinuierliche Menschenrechtsarbeit garantieren.

ai ist eine nichtstaatliche Organisation (NGO) und auch eine Non-profit-Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt. Grundlage ihrer Arbeit sind die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und andere Menschenrechtsdokumente. Sie recherchiert Menschenrechtsverletzungen, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und organisiert u. a. Brief- und Unterschriftenaktionen in Fällen von Folter oder drohender Todesstrafe.

Amnesty International wurde 1961 in London von dem englischen Rechtsanwalt Peter Benenson gegründet, der in der Zeitung von zwei Studenten las, die in einem Restaurant in Lissabon auf die Freiheit anstießen. In Portugal war die Erwähnung des Wortes „Freiheit“ zu dieser Zeit verboten; die beiden Studenten wurden festgenommen und zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Am 28. Mai 1961 veröffentlichte Benenson in der britischen Zeitung einen Artikel über diesen und andere Fälle, in dem er die Leser aufrief, sich durch Briefe an die jeweiligen Regierungen für die Freilassung dieser Gefangenen einzusetzen. Er schrieb: *Sie können Ihre Zeitung an jedem beliebigen Tag der Woche aufschlagen und Sie werden in ihr einen Bericht über jemanden finden, der irgendwo in der Welt gefangen genommen, gefoltert oder hingerichtet wird, weil seine Ansichten oder seine Religion seiner Regierung nicht gefallen.*

Die aus diesem Artikel entstandene Aktion, „Appeal for Amnesty, 1961“ gilt als der Anfang von Amnesty International. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Eric Baker und der irische Politiker Sean MacBride, der von 1961 bis 1974 auch Präsident der Organisation war.

In **Österreich** wurde **ai** am 04.05.1970 gegründet. Derzeit ist Heinz Patzelt der Generalsekretär.

ai hat sich 7 Ziele zum Thema „Gerechtigkeit globalisieren“ gesetzt:

1. Aufbau von gegenseitigem Respekt und Kampf gegen Diskriminierung
2. Forderung nach Gerechtigkeit
3. Sicherstellung der körperlichen und geistigen Unversehrtheit aller Menschen
4. Schutz der Menschenrechte in bewaffneten Konflikten
5. Schutz der Rechte von Flüchtlingen, Asylsuchenden, Binnenflüchtlingen und Migranten
6. Schutz der Rechte von Frauen und Mädchen
7. Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte

Auch die derzeitige Kampagne „Gewalt gegen Frauen verhindern“ wird noch einige Jahre weitergeführt. Sie richtet sich gegen die vielfältigen Formen von Gewalt gegen Frauen, sowohl staatlicherseits als auch im häuslichen Umfeld.

Aktionsformen von **ai**:

- Fallarbeit
- Eilaktionen
- Briefe gegen das Vergessen
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Menschenrechtsbildung
- Onlinekampagnen

Aktionen und Kampagnen

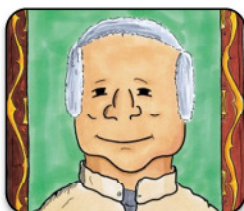
Die Organisation führt immer wieder große und kleine, internationale Themenkampagnen durch, die teilweise längerfristig, über mehrere Jahre, angelegt sind.

Internationale größere Schwerpunkte derzeit sind:

- **Stop Violence against Women:** Hinsehen und Handeln, Gewalt gegen Frauen verhindern (Unterstützung des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen)
- **Irrepressible:** Kampagne gegen die Zensur und für den freien Meinungs- und Informationsaustausch über Internet und E-Mail, wie z.B. Forderung nach Aufhebung der Sperrung des Zugangs zu Wikipedia in China.
- **Cruel. Inhuman. Degrades us all:** Kampagne gegen Folter und Gewalt im Namen des "Krieg gegen den Terror" sowie für Schließung des Gefangenenlagers auf Guantánamo.
- **ControlArms:** Kampagne zur Kontrolle des Waffenhandels mit Kleinwaffen, also Gewehren, Pistolen, Elektroschockwaffen usw., die weit verbreitet sind und mit denen schwere Menschenrechtsverletzungen begangen werden.

Am 10.12.05 – Internationaler Tag der Menschenrechte – wurde ein neues Musikprojekt „Make some noise“ gestartet. Dabei veröffentlichten bekannte internationale Künstler, u. a. The Black Eyed Peas, Serj Tankian Coverversionen von John-Lennon-Songs exklusiv auf der Website von Amnesty.

ÜE 2/3: Lesezeichen-Vorlage: Friedensnobelpreisträger/innen



ÜE 3/1: Sprachsensibilisierung

Arbeitsblatt Schräge Wörter und ihre Alternativen

Begriff	Versteckte Botschaft	Neutrale Aussage
Gastarbeiter/in		
Migrant/in		
Streber/in		
Angeber/in		
Spasti		
Schwuler		

Zum Abschluss die Friedenspfeife rauchen (evt. als Hilfe)

Das würde ich tun, wenn ...

Über andere Unwahrheiten erzählt werden:

-
-
-

In Abwesenheit über andere geschimpft wird:

-
-
-

Ein/e Lehrer/in eine/n Mitschüler/in ungerecht behandelt:

-
-
-

Ein Kind ein anderes Kind schlägt:

-
-
-

Ein Tier gequält wird:

-
-
-

Literatur Teil I Kompetent und couragiert in Sachen Frieden

Konflikte selber lösen, Mediation für Schule und Jugendarbeit, das Streit-Schlichter-Programm, K.Faller, W. Kernthke, M. Wackmann, Verlag an der Ruhr, 1996

Zivilcourage lernen, Analysen, Modelle, Arbeitshilfen, G.Meyer, U. Dovermann, S. Frech, G. Gugel (Hrsg) Institut für Friedenspädagogik, Tübingen, 2004

Peace counts: www.friedenspaedagogik.de

Signed for a Reason – weil ich singe – CD der minderjährig begleiteten Flüchtlinge im BIWAK,

Internet:

Friedensnobelpreisträger/innen: www.wikipedia.org

www.friedenspaedagogik.de

www.friedenswochen.at

Christine Posch,

- Ehemals Lehrerin im Pflichtschulbereich,
- Montessori- und Pikler-Pädagogin,
- Lebens-und Sozialberaterin,
- Leiterin der Elternbildung Tirol,
- Erwachsenenbildnerin,
- Projektleiterin

Teil II: Mitmischen possible – Beteiligungstheater

**Handlungs- und lösungsorientierte Spielanregungen für die konstruktive
Konfliktlösung von Hermann Schweighofer**

Einstimmung:

ÜE 1: Stoffpuppe

Art: Nonverbale Gruppenübung
Ort: Klassenzimmer
Dauer: 15 min.
Material: Keines

Ziele:

- Positives Aufeinandereingehen aller Spieler
- Gemeinsames „Ja“-Sagen zu einem noch unbekannten Neuen
- Gemeinsam eine Geschichte erzählen

Ablauf:

Sitzkreis; eine Person steht neutral in der Kreismitte. Sie ist eine „Stoffpuppe“ und kann weder sprechen noch sich von allein bewegen. Aber sie hält eine Stellung bei, in die man sie gebracht hat.

Findet den Titel einer Geschichte oder legt einen Ort fest.

Dann gehen die Mitspieler reihum eine/r nach der/m anderen zur „Stoffpuppe“ und bewegen sie. Jede/r darf einen Teil von ihr verändern.

Die Stoffpuppe wird so eine Reihe Bilder zeigen, die eine Geschichte erzählen. Verändert die Puppe so lange, bis ihr euch einig seid, dass die Geschichte zu Ende ist.

Reflexion:

Lasst die Stoffpuppe erzählen, wie es ihr bei der Geschichte ergangen ist. Was war angenehm, was unangenehm?

ÜE 2: Zu zweit zeichnen

Art: Nonverbale Gruppenübung
Ort: Klassenzimmer
Dauer: 20 min.
Material: leere Blätter, Bleistifte

Ziele:

- Positives Aufeinandereingehen aller Spieler
- Gemeinsames „Ja“-Sagen zu einem noch unbekannten Neuen
- Gemeinsam eine Geschichte erzählen

Ablauf:

Setzt euch jeweils zu zweit zusammen, jede/r mit ihrem eigenen Bleistift, aber mit einem gemeinsamen Stück Papier.

Ihr sollt nun nach ganz genau festgelegten Regeln gemeinsam eine Zeichnung herstellen.

Regel 1: Ihr dürft nicht absprechen, was ihr zeichnen wollt.

Regel 2: Ihr zeichnet abwechselnd einen Strich aufs Papier, nur einen.

Regel 3: Sobald der Bleistift stoppt, gilt d Strich er als beendet und die/der Partner/in ist (wieder) an der Reihe.

Regel 4: Während des Spiels dürft ihr nicht miteinander sprechen.

Regel 5: Ihr dürft auch nicht radieren.

Ihr könnt zu einem bestimmten Thema zeichnen, z.B. Herbst, Krieg oder Tiere oder ohne Thema loslegen und gespannt erwarten, was herauskommt.

Schaut, was die Zeichnung am Ende darstellt, das kann sowohl abstrakte als auch konkrete Kunst sein.

Erfahrung:

Streng auf die Einhaltung der Regeln achten, insbesondere auf das Redeverbot.

Leise Musik im Hintergrund kann unterstützend wirken.

Reflexion:

Besprecht, was ihr während des Zeichnens gedacht, getan - kurz, was ihr erlebt habt.

ÜE zur Sozialkompetenz I – „ICH, Sich selbst in unterschiedlichen Kontexten wahrnehmen, einschätzen, kennen lernen und seine Selbsteinschätzung veröffentlichen“.

Handlungsmotiv: „Du sollst mich kennen lernen!“

ÜE 1: Steckbrief, Teil 1

Art: Schreibübung

Ort: Klassenzimmer, gewohnte Sitzordnung

Dauer: 15 min.

Material: Arbeitsblatt „Wanted“ (DIN A4) mit 12 Fragen für jede/n Schüler/in

Ziele:

Ganzheitliche Selbsteinschätzung und Eigendarstellung nach visuellen, auditiven und kinästhetischen Kriterien.

Charakteristika der eigenen Person erkennen und preisgeben.

Humor

Ablauf:

Jede/r Schüler/in bekommt 12 Fragen vorgelegt, die in Einzelarbeit schriftlich beantwortet werden. Wenn alle damit fertig sind, bleiben alle „Steckbriefe“ offen auf den Tischen liegen. Ohne miteinander zu reden hat nun jede/r die Möglichkeit fünf Minuten in der Klasse herumzugehen und die „Steckbriefe“ anderer zu lesen. Dabei dürfen fremde Blätter nicht berührt werden.

Wenn die Zeit abgelaufen ist, werden alle „Steckbriefe“ eingesammelt und für die nächste Übungseinheit (Unterrichtsstunde) in einem versiegelten Kuvert der LehrerIn übergeben oder auf einem geeigneten Platz in der Klasse aufbewahrt.

Erfahrungen:

Eventuell den Begriff „charakteristisch“ (ausgeprägt, typisch, kennzeichnend) abklären, bevor die Fragen verteilt werden.

Reflexion:

Keine. Die Antworten für sich sprechen lassen.

ÜE 2: Dirigiere dich selbst!

Art: Schreibübung und Sprechkonzert
Ort: Klassenzimmer
Dauer: Eine Unterrichtsstunde
Material: leere A4 Blätter, ev. Scheren und Klebstoff

Ziele:

- Sich von einer selbstgewählten KollegInnen-Gruppe in einer Konfliktsituation beschreiben lassen.
- Mit positiven und negativen Beschreibungen umgehen lernen (Kritikfähigkeit üben).
- Über sich selbst lachen können.
- Mit Aussagen anderer über sich positiv umgehen lernen.

Ablauf:

1. Bildet drei- bis fünfköpfige Gruppen.

Teil 1: Die Komposition

2. Fertigt in eurer Gruppe ein schriftliches Streitgespräch über ein Gruppenmitglied an. Vereinbart, über wen ihr streiten wollt?
3. Diese „Zielperson“ eures Streites, holt sich bei der Lehrerin / beim Lehrer den schriftlichen „Arbeitsauftrag 1“ und organisiert damit die Arbeit der Gruppe.

Arbeitsauftrag 1 zur Herstellung einer Textkomposition:

- Wer erhebt eine Anklage gegen mich? (Wenn möglich nichts frei Erfundenes, das macht die Sache spannender).
- Die Anklägerin / der Ankläger schreibt den eigenen Namen, die Nummer 1 (weil es der erste Dialogbeitrag dieser Person ist) und eine Anklage auf ein leeres Blatt. (*Beispiel: Susi 1: Die Rosi geht in der Deutschstunde dauert aufs Klo, obwohl sie gar nicht muss.*)
- Danach verteilt ihr (die „Zielperson“ ausgenommen) die weiteren Rollen in der Gruppe: ihr braucht Verteidiger/innen und vielleicht auch weitere Ankläger/innen. Die „Zielperson“ als Objekt des Streites bleibt vorläufig stumme/r Beobachter/in.
- Nun schreibt ein/e Verteidiger/in den Dialog weiter. (*Beispiel: Johanna 1: Woher willst du wissen, wann die Rosi muss?*)
- Jetzt wandert das Dialogblatt in der Gruppe beliebig hin und her. Jedes Gruppenmitglied notiert gemäß der gewählten Rolle seine Beiträge - mindestens einen, aber nicht mehr als drei. Und nicht vergessen, die Beiträge fortlaufend zu nummerieren.
- Nach Fertigstellung der Komposition holt sich die „Zielperson“ des Streits den „Arbeitsauftrag 2“.

Teil 2: Die Probe

Arbeitsauftrag 2: Die Orchesterprobe

- Nehmt euren schriftlichen Dialog als Textmaterial, mit dem ihr nun ein Sprechkonzert gestaltet. Dabei wird die „Zielperson“ eures Streits zu eurem „Dirigenten“ und die AutorInnen des Dialogs zu SprecherInnen.
- Verteilt die Rollen neu. Die Hersteller/innen eines Textes können, aber müssen nicht deren Sprecher/innen sein.
- Als nächstes werden die Stimmenauszüge hergestellt. Dazu schreibt jede/r Sprecherin die Texte der gewählten Sprechrolle in der richtigen Reihenfolge untereinander auf ein neues Blatt.
Wahlweise könnt ihr auch das Dialogblatt zerschneiden und die entsprechenden Texte untereinander auf den jeweiligen Stimmenauszug kleben.
- Danach wird Aufstellung genommen und die erste Probe abgehalten. Dabei zeigt die/der Dirigent/in der Reihe nach den Sprecher/innen mit den Fingern einer Hand „eins“, „zwei“ oder „drei“. Die jeweiligen Sprecher/innen tragen unmittelbar nachdem sie auf diese Weise den Einsatz bekommen haben, den gewünschten Text vor.
- Steigerung: Besonderen Spaß macht es, wenn die Sprecher/innen ihrer Rolle einen bestimmten Charakter geben, oder sich dafür ein Musikinstrument zum Vorbild nehmen etc.)

Teil 3: Die Uraufführungen

Arbeitsauftrag 3:

- Es ist soweit: die Dirigenten/innen präsentieren jene Kompositionen, die über sie geschrieben wurden in ihrer ureigenen Interpretation.
- Sie können dabei einen Text oft wiederholen lassen, einem Solovortrag Raum geben (= ein/e Sprecher/in trägt z.B. hintereinander alleine die Texte 1, 3, 2, 1, 1, 3 etc. vor) aber auch Duette oder Trios (zwei oder drei Sprecher/innen sprechen gleichzeitig) aufführen.

Erfahrungen:

Es ist wichtig, dass jede/r seine Gruppe selbst wählen kann. Während der Phase der Texterstellung zu den Gruppen gehen und sicherstellen, dass es nicht nur Ankläger, sondern auch Verteidiger gibt.

Reflexion:

Bei der Premierenfeier werden die Dirigent/innen interviewt. Mögliche Fragen: Inwiefern war das Werk, das sie aufgeführt haben, autobiografisch? Wie bewerten sie die Arbeit der Autor/innen, die dieses Werk über sie geschrieben haben? Wie fühlt man sich, wenn man ein Werk über sich selbst zu dirigieren hat?

ÜE3: Statuentheater¹

Art: Nonverbale Gruppenübung
Ort: Klasse, Sesselkreis
Dauer: Eine Unterrichtsstunde
Material: keines

Ziele:

- Mut finden, Schwäche zu zeigen und Hilfe von anderen bekommen
- Erkenntnisse und Einsicht gewinnen, wie Unterdrückung entsteht
- Möglichkeiten zur Befreiung aus Unterdrückungssituationen erproben

Ablauf:

Erinnere dich an eine Situation, in der du dich erniedrigt und unterdrückt gefühlt hast. Eine/r aus der Klasse bekommt die Chance, diese Situation bildhaft nachzustellen.

Das Realbild wird hergestellt:

Dafür stehen der Person alle Mitglieder der Gruppe als Statuen zur Verfügung. Sie nimmt, wen sie für ihr Bild benötigt, an der Hand, führt die jeweilige Person auf den richtigen Platz im Bild und gestaltet deren Körperhaltungen bis zum Gesichtsausdruck.

Wichtiger Auftrag: Arbeite wie ein Bildhauer. Behandle deine Statuen als Originale und gestalte sie mit deinen Händen. Verzichte darauf, sie zu Imitationen zu zwingen. Erkläre ihnen nichts und zeige nichts vor, was sie dir nachmachen sollen.

Wenn das Bild fertig ist, merkt sich jede Statue Haltung und Gesichtsausdruck, so dass sie in der Lage ist, die Statue jederzeit ohne fremde Hilfe zu reproduzieren.

Ein Idealbild wird hergestellt:

Die/der Bildhauer/in wählt eine weitere Person aus, die/der nun mit derselben Methode und denselben Statuen ein Idealbild herstellt, aus dem Erniedrigung und Unterdrückung verschwunden sind und stattdessen Zustimmung und Gerechtigkeit herrschen. Nach Fertigstellung prägen sich die Statuen auch diese neue Haltung ein.

Was ist anders?

Danach werden auf ein Klatschzeichen hin beide Bilder mehrmals unmittelbar hintereinander aufgestellt. Beobachtet dabei sowohl die Veränderung des ganzen Bildes, wie die jeder einzelnen Statue. Besonders interessant ist es auch, zu beobachten, wie sich das Realbild in Zeitlupe ins Idealbild verwandelt.

Reflexion:

Überlegt und diskutiert: Welche Veränderungen habt ihr beobachtet? Wessen Veränderung war am maßgeblichsten dafür, dass Befreiung möglich wurde? Warum?

¹ nach Augusto Boal, Theater der Unterdrückten, Frankfurt am Main 1989, edition suhrkamp 1361, S. 244 ff.

Erweiterung:

Fallen euch Bilder ein, die den Übergang, also die Entwicklung der Veränderung zeigen?
Stellt, wenn Zeit bleibt, auch diese Bilder auf.

ÜE zur Sozialkompetenz II – „DU, sich gegenseitig wahrnehmen, Vertrauen zu anderen aufbauen, den anderen als Partner und nicht als Konkurrenz erleben, „win-win-Situationen“ schaffen.“

Handlungsmotiv: „Mach was mit mir!“**ÜE 1: Steckbrief, Teil 2**

Art: Schreibübung
Ort: Klassenzimmer, gewohnte Sitzordnung
Dauer: 15 min.
Material: Der/die LehrerIn hat die gleichen Arbeitsblätter wie in Teil 1 („Wanted“ mit 12 Fragen) mit den Vor-, Nach- und Rufnamen jeder/s Schülers(in) beschriftet.

Ziele:

- Wahrnehmung und Darstellung von Arbeitskollegen/innen.
- Sich selbst im Spiegel anderer sehen.
- Humor

Ablauf:

Jede/r Schüler/in erhält nach dem Zufallsprinzip das Blatt mit dem Namen eine/r Kolleg/in und erstellt durch die Beantwortung der Fragen einen Steckbrief für die/n Kollegen/in. (Wenn dafür Zeit ist, auch noch einen Steckbrief für eine/n zweite Kollegen/in).

Jede/r erhält alle „Steckbriefe“, die für ihre/seine Person angefertigt wurden – den eigenen und jene, die Kolleg/innen erstellten. Alle „Steckbriefe“ lesen und vergleichen.

Jede/r wählt aus allen „Steckbriefen“ die drei gelungensten Charakterisierungen seiner Person aus. Danach erhält jede/r ein weiteres leeres Arbeitsblatt, trägt den eigenen Namen und die drei gewählten Antworten ein und gibt dieses Blatt der Lehrer/in ab.

Die/der kündigt an, mit diesen drei Charakterisierungen ein Spiel für die nächste Stunde vorzubereiten.

ÜE 2: Roboterspiel

Art: Körperübung
Ort: Klassenzimmer
Dauer: 15 min.
Material: Ein Arbeitsblatt (DIN A4) mit 12 Fragen für jede/n Schüler/in

Ziele:

- einen physischen Vorschlag eines Spielpartners annehmen

- auf Ideen des Spielpartners eingehen
- eigene Spielimpulse geben

Ablauf:

Es werden Paare gebildet.

A verwandelt B in eine Statue (wie in der Übung „Statuentheater“: *Arbeite wie ein Bildhauer. Behandle deine Statuen als Originale und gestalte sie mit deinen Händen. Verzichte darauf, sie zu Imitationen zu zwingen. Erkläre ihnen nichts und zeige nichts vor, was sie dir nachmachen sollen*). Wenn die Statue fertig ist, schaltet A die Statue mit einem Knopf auf dem Rücken ein und B bewegt sich wie ein Roboter. Der Roboter führt nun eine Arbeit aus, zu der er durch seine Stellung inspiriert wurde. Der Roboter bestimmt selbst, welche Arbeit er verrichten kann.

A schaut aufmerksam zu, welche Arbeit der Roboter ausführt und benutzt ihn dann zu dem, was er kann und nicht zu dem, wofür er ihn vermeintlich gebaut hat.

Schließlich schaltet A den Roboter wieder auf dessen Rücken ab.

Danach werden die Rollen getauscht. Jede/r baut 5 bis 10 Statuen.

Erfahrung:

Die Betreuung des Spielleiters ist wichtig. Er beobachtet die Arbeit der verschiedenen Paare und gibt, wo notwendig, ermutigende Tipps, wie:

- Missverständnisse sind Spielangebote: „Mach was draus!“
- Verzichtet auf Fehlersuche. Wer die Spielregeln einhält, kann keine Fehler machen.
- Spielt zusammen, hilft einander.

Viele Versuche sind wichtig, weil es nur so gelingen kann, Blockaden und Hemmungen abzubauen und immer besser ins Spiel zu kommen.

ÜE 3: Das andere Geschlecht

Art: Gespräch
Ort: Klassenzimmer
Dauer: Eine Stunde

Ziele:

einen physischen Vorschlag annehmen

Ablauf:

Mädchen fragen, warum sich die Buben so aufführen, wie sie sich aufführen und genauso wenig verstehen Buben oft das Verhalten von Mädels. Diese Übung kann euch helfen, Licht ins Dunkel zu bringen. Gebt der Übung eine Chance.

Versetze dich in das andere Geschlecht, leihe ihm dein Hirn und dein Herz und verfasse aus diesem Blick- und Gefühlswinkel eine Geschichte zu einem der folgenden Themen. Erzähle die Geschichte aus der Perspektive einer erfundenen Person. Gib ihr einen passenden Vornamen und versuche sie glaubwürdig als Mädchen oder Bursch zu gestalten.

- Telefon
- Der erste Kuss
- Mein Haus-Rabe

- Mein neues Kleid
- Meine Computerspiele
- Der Museumsbesuch
- Mein Teddybär
- Die Bohrmaschine meines Vaters
- Die Liebesinsel
- Der erste Flirt
- Meine Klasse auf großer Fahrt

Lies die fertige Geschichte deiner Gruppe vor.

Reflexion:

Lass deine neuen Geschlechtsgenossen/innen mit Daumen hoch/Daumen runter darüber abstimmen, ob du dich in ihre Gefühlswelt hineindenken konntest.

Sprecht darüber, was sie überzeugt hat und was nicht.

ÜE zur Sozialkompetenz III – „WIR, Zustimmung und Bestätigung in der Gruppe erfahren, andere (Meinungen, Ideen,...) gelten lassen, tolerant sein.“
Handlungsmotiv: „Ermutige, stärke mich!“

ÜE 1: Steckbrief, Teil 3

Art: Schreibübung
Ort: Klassenzimmer, gewohnte Sitzordnung
Dauer: je nach Gruppengröße unterschiedlich
Material: Der/die LehrerIn hat alle drei Charakterisierungen jedes/r Schülers/in auf je ein Kärtchen geschrieben. Jede Charakterisierung auf ein Kärtchen, auch wenn derselbe Begriff von mehreren Schülern/innen gewählt wurde.

Ziele:

- Andere in ihrer Selbsteinschätzung bestätigen.
- Zustimmung und Ermutigung vermitteln.
- Humor

Ablauf:

Sitzkreis; die Kärtchen werden in die Mitte gelegt; die Schüler/innen decken der Reihe nach je ein Kärtchen auf, lesen den Text laut vor und ordnen diese Charakterisierung einem/r Mitschüler/in zu, indem sie ihm/ihr das Kärtchen zu Füßen legen.

Danach kann die Entscheidung begründet werden. Nun „outet“ sich die gewählte Kolleg/in und gibt bekannt, ob sie diese Charakterisierung ihrer Person in der letzten Stunde für sich ausgewählt hat. Ist die Antwort „Ja“ behält sie das Kärtchen, bei „Nein“ legt sie es in die Kreismitte zurück zu den verdeckten Kärtchen. Das Spiel ist zu Ende, wenn entweder jede/r Schüler/in zwei Mal an der Reihe war oder wenn alle Kärtchen richtig zugeordnet wurden. Das Spiel kann zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden.

Erfahrungen:

Es stehen nur Charakterisierungen zur Auswahl, die jemand aus der Gruppe für sich selbst als zutreffend ausgewählt hat. Die Zuordnung einer solchen Eigenschaft ist also häufig ehrenvoll. Falsche Zuordnungen hingegen bestätigen ein gewünschtes Anderssein.

Es kann auch viel Spaß machen und den Gruppengeist stärken, wenn der Auftrag lautet, die Kärtchen paradoxerweise falsch zuzuordnen. Jede/r behält also jene Charakterisierungen, die wohl auf jemand anderen in der Gruppe, aber keinesfalls auf sie/ihn zutreffen. Bei dieser Variante müssten dann folgerichtig zutreffende Charakterisierungen zurückgelegt werden.

ÜE 2: Stachelschweine

Art: Nonverbale Kommunikation
Ort: Klassenzimmer
Dauer: je nach Gruppengröße unterschiedlich
Material: Keines

Ziele:

- Den richtigen Abstand zueinander erspüren und sichtbar machen
- Durch die Bestätigung von Nähe und Distanz zu anderen Gruppenmitgliedern den eigenen Platz in der Gruppe definieren

Ablauf:

Impulsgeschichte (vor)lesen, danach ein kurzes Lehrer-Schüler-Gespräch zum Verständnis des Textes:

Die Stachelschweine nach Arthur Schopenhauer²

Zu Beginn ist die Haut der Stachelschweine noch glatt und weich. In ihrer großen Höhle haben sie es gemütlich. Vor ihren Feinden und vor dem Regen geschützt, kuscheln sie sich nachts ganz eng aneinander. So haben sie es schön warm.

Mit der Zeit aber wachsen ihnen Stacheln. Zuerst freuen sie sich darüber, denn nun sind sie besser vor ihren Feinden geschützt. Aber abends wird es ungemütlich. Wenn sie eng zusammenrücken wollen, verletzen sie einander mit ihren Stacheln. Wenn sie dann auseinander rücken, frieren sie.

Es dauert eine ganze Weile, bis die Stachelschweine den Abstand gefunden haben, in dem sie gemütlich miteinander leben und abends auch gemeinsam einschlafen können.

² Original: Arthur Schopenhauer, **Die Stachelschweine**

Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich an einem kalten Wintertage recht nah zusammen, um sich durch die gegenseitige Wärme vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald empfanden sie die gegenseitigen Stacheln, welches sie dann wieder voneinander entfernte. Wann nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher zusammenbrachte, wiederholte sich jenes zweite Übel, so da? sie zwischen beiden Leiden hin und her geworfen wurden, bis sie eine mäßige Entfernung voneinander herausgefunden hatten, in der sie es am besten aushalten konnten.

So treibt das Bedürfnis der Gesellschaft, aus der Leere und Monotonie des eigenen Innern entsprungen, die Menschen zueinander; aber ihre vielen widerwärtigen Eigenschaften und unerträglichen Fehler stoßen sie wieder voneinander ab. Die mittlere Entfernung, die sie endlich herausfinden, und bei welcher ein Beisammensein bestehen kann, ist die Höflichkeit und feine Sitte. Dem, der sich nicht in dieser Entfernung hält, ruft man in England zu: keep your distance! - Vermöge derselben wird zwar das Bedürfnis gegenseitiger Erwärmung nur unvollkommen befriedigt, dafür aber der Stich der Stacheln nicht empfunden.

Wer jedoch viel eigene, innere Wärme hat, bleibt lieber aus der Gesellschaft weg, um keine Beschwerde zu geben, noch zu empfangen.

zitiert nach: http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=2520&kapitel=1#gb_found

Nicht zu eng, damit sie sich nicht verletzen, und nicht zu weit voneinander entfernt, damit es ihnen in ihrer Höhle nicht zu kalt wird.

Das Spiel

1. Im Klassenraum einen möglichst langen Laufsteg freimachen, Breite: ca. 1 m.
2. Das Ziel des Spieles vereinbaren:
„Zwei Personen suchen den für sie im Augenblick richtigen Abstand. Das ist jener Abstand, bei dem jede Person die Stacheln der anderen Person deutlich auf der eigenen Haut spürt, ohne dass die Stachelspitzen Schmerzen verursachen.“
3. Körperliche Berührungen sind verboten. (Begründung: Das würde das Vorhandensein von Stacheln negieren).
4. Person „A“ steht am einen Ende, „B“ ihr gegenüber am anderen Ende des Laufstegs. Alle zählen ein: „5, 4, 3, 2, 1, go!“
5. „A“ macht den Anfang und geht einige Schritte auf „B“ zu. Wenn „A“ stehen geblieben ist, ist „B“ am Zug, dann wieder „A“ usw. – Zug um Zug.
6. Die Person, die gerade „am Zug“ ist, hat die Wahl entweder auf die andere Person zuzugehen, zurückzugehen oder mit dem Kopf zustimmend zu nicken, wenn sie das Gefühl hat, dass der Abstand für sie genau richtig ist. Wichtig: pro Spielzug nur entweder nicken oder gehen.
7. Das Spiel ist beendet, wenn beide genickt haben, weil beide ihren aktuell richtigen Abstand gefunden haben.

Auswahl der Paare:

Variante A: Alle Namen der Schüler/innen auf Zettel schreiben und die Paare nach dem Zufallsprinzip auslosen.

Variante B: Das erste Paar wird von Freiwilligen gebildet. Danach bestimmen die Vorgänger ihre Nachfolger.

Erfahrungen:

Auf die Einhaltung sinnvoller Pausen zwischen den einzelnen Spielzügen genau achten: zuerst den Zug des Gegenübers für sich bewerten und erst dann den eigenen Zug ausführen. Wenn „gehudelt“ wird, so lange mit dem jeweils nächsten Zug warten lassen, bis er vom Spielleiter durch einen Gongschlag (Händeklatschen, Zungeschnalzen o.ä.) freigegeben wurde.

Reflexion:

Nachdem alle zumindest einmal die Übung erlebt haben:

Glaubt ihr, dass eure Entscheidung anders ausgefallen wäre, wenn ihr sie nicht vor der ganzen Gruppe/Klasse hätten treffen müssen?

Was geht gar vor der ganzen Klasse gar nicht?

Wie wirkt sich der „Gruppendruck“ auf einzelne aus?

Warum kann man sich in einer Gruppe nicht immer so geben, wie man möchte?

ÜE 3: Elfchen schenken

Art: Schreibübung

Ort: Klassenzimmer, gewohnte Sitzordnung

Dauer: 15 min

Material: Leere Blätter, wenn möglich unterschiedlicher Farbe und Papierqualität

Ziele:

- einer anderen Person Aufmerksamkeit schenken
- eine andere Person würdigen

Ablauf:

Ihr erhaltet den Namen einer Person, der ihr ein Elfchen widmen sollt. Ein „Elfchen“ ist ein Kurzgedicht, das sich aus elf Wörtern in fünf Versen zusammensetzt.

In der ersten Verszeile steht ein Wort, in der zweiten zwei Wörter, in der dritten drei, in der vierten vier und die letzte Zeile besteht wieder aus einem Wort.

Verfasst anhand dieser Vorgaben ein Elfchen über und für eine Kollegin / einen Kollegen:

1. Zeile: Der Name eines/r Mitschüler/in (1 Wort)
2. Zeile: Zwei Eigenschaften (2 Wörter)
3. Zeile: eine Tätigkeit, die die Person beschreibt (3 Wörter)
4. Zeile: meine Beziehung mit der Person (4 Wörter)
5. Zeile: Ein abschließender Gedanke/Einfall (1 Wort)

Beispiel: Simon

frech, romantisch

macht dauernd Blödsinn

nimmt unerlaubt mein Heft

Cool!

Gestaltet das Elfchen als Geschenk und überreicht es der/dem Gewürdigten – vielleicht sogar im Rahmen einer kleinen Klassenfeier.

Anhang ÜE : Steckbrief**Wanted**

Vorname: _____

Nachname: _____

Rufname: _____

Du weißt, was der Charakter eines Menschen ist, man kann ihn auch „sein Wesen“ nennen. Lies die Fragen, denk nicht lange nach und schreibe die erste Antwort hin, die dir einfällt.

Wenn dir nichts einfällt, dann ist es ebenso.

1	Mein derzeit liebstes Kleidungsstück	
2	Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich...	
3	Das habe ich immer bei mir <i>(ein Ding)</i>	
4	Das wichtigste Möbelstück in meinem Zimmer <i>(oder ein anderer Einrichtungsgegenstand)</i>	
5	Das kann mir Angst machen	
6	Mein größter „Spinner“ <i>(ein bestimmtes Verhalten, eine Gewohnheit, ein „Tick“)</i>	
7	Mein Wort des Jahres	
8	Ordne deinem Charakter eine Farbe zu. Mein inneres Wesen ist... <i>(Das muss nicht deine Lieblingsfarbe sein)</i>	
9	Mein inneres Wesen riecht wie... <i>(ordne deinem Charakter einen Duft zu)</i>	
10	Mein Charakter ist dieser Jahreszeit ähnlich... <i>(kann auch der Übergang von einer zur nächsten Jahreszeit sein)</i>	
11	Das ist meine Tageszeit	

Literaturliste zu: MITMISCHEN POSSIBLE - Beteiligungstheater

Theaterpädagogik

Verwendete Literatur:

- **Mario Leis**, Kreatives Schreiben, Stuttgart 2006
(Reclams Universalbibliothek Nr. 15228)
- **Augusto Boal**, Theater der Unterdrückten, Frankfurt am Main 1989
(edition suhrkamp 1361)

Weiterführende Literatur:

- **Viola Spolin**, Improvisationstechniken für Pädagogik, Therapie und Theater, Paderborn 1993⁴
(Verlag Junfermann)
- **Doug Nunn**, Show ab!, Workshopbuch für Improvisationstheater und szenisches Schreiben mit Teens, Planegg 1999
(Impuls-Theater-Verlag/Buschfunk Medien)
- **Radim Vlcek**, Workshop Improvisationstheater, *Übungs- und Spielesammlung für Theaterarbeit, Ausdrucksfindung und Gruppendynamik*, Donauwörth 2000²
(Auer-Verlag)

Dirigiere dich selbst! (Seite 81, Nr. 58 „Spiel dich selbst!“)

(58) Spiel dich selbst!

Einsatz: Mittel-, Oberstufe
Arbeitsform: Gruppenarbeit
Zeit: Eine Doppelstunde
Material: Stift und Papier

Bildet drei- bis fünfköpfige Gruppen und verfasst einen Text zu einem (Streit)gespräch: Darin soll eure Gruppe über ein bestimmtes Gruppenmitglied diskutieren – bestimmt hat es in letzter Zeit einmal Anlass dazu gegeben. Am Schluss sollt ihr das Gespräch vor der Klasse aufführen, wobei das Gruppenmitglied, über das gesprochen wird, Regie führt. Überlegt euch daher schon vor dem Verfassen des Textes, ob ihr in dem Stück euch selbst darstellen möchtet oder die Identitäten tauschen und jeweils ein anderes Gruppenmitglied spielen wollt. Einzelne Charaktereigenschaften dürft ihr dabei ruhig ein wenig überzeichnen.

Hermann Schweighofer: Lehrer, Schauspieler, Autor und Regisseur.

1973 - 1994: Schauspieler und Regisseur - Theater im Keller, Graz

1984 - 1994: Aufbau und künstlerische Leitung der Kulturinitiative Kürbis Wies.

„Freie“ Inszenierungen mit Amateuren und Profis in Innsbruck, Wien, Steiermark.

1997 – 1998: „Theaterland Steiermark“, wissenschaftliche Studie des Landes Steiermark zur Situation des freien Theaters in der Steiermark

seit 2000: Regisseur - Theater im Bauernhof, St. Josef

Lehrtätigkeit in Österreich, Deutschland und Südtirol.

seit 2001: Lehrauftrag an der Uni Graz (Germanistik) für „Dramatisches Schreiben“;

Theatertexte und Hörspiele (ORF).

Augusto Boal: Theater der Unterdrückten

Augusto Boal, geb. 1931 in Rio de Janeiro, Brasilien

Studium von Chemie und Theaterwissenschaften an der Columbia University, New York.

Von 1956 – 1971 Leiter des Teatro de Arena de Sao Paul.

Ende der 50iger, Anfang der 60iger entwickelte Boal am Teatro de Arena ein neues Volkstheaterkonzept. Im Teatro de Arena wurden in Kollektivarbeit Stücke geschrieben und erprobt, die sich mit dem Schicksal der Armen und Unterdrückten beschäftigten.

Boal spielte diese Stücke in den Dörfern der Analphabeten, in den Slums der Städte. Die von ihm entwickelten Darstellungstechniken befreiten die Zuschauer aus ihrer passiven Haltung und machten sie zu Handelnden. Boal drückte mit seinem Theater offen Kritik an den herrschenden Missständen aus, dies führte dazu, dass Boal 1971 verhaftet und in der U-Haft gefoltert wurde. Nach seiner Entlassung musste er Brasilien verlassen.

Von 1971 – 76 lebte Augusto Boal in Buenos Aires im Exil

Von 1976 – 78 lebte er in Lissabon

1978/79 war er Dozent an der Universite´ de la Sorbonne Nouvelle in Paris und gründete

1979 das Centre d`etudes et de diffusion des techniques actives d`expression

Seit 1986 lebt er wieder in Brasilien

In den 70iger Jahren führte er Workshops an unterschiedlichen Institutionen und Organisationen in Europa durch. Seine Erfahrung: in einer demokratisch, liberal geprägten Gesellschaft ist Unterdrückung nicht offensichtlich, wird aber von den Menschen genauso stark empfunden. Theater ist ein geeignetes Medium, um Missstände auszudrücken, besonders in Konfliktsituationen. Augusto Boal gilt heute als der international bedeutendste Theaterpädagoge unserer Zeit.

Nicht nur seine frühen Methoden des „Statuen-“, „Forum-“ und „Unsichtbaren Theaters“, sondern auch die neueren Techniken wie „Regenbogen der Wünsche“, „Polizist im Kopf“ oder „Legislatives Theater“ stellen wichtige Anregungen für die aktuelle theaterpädagogische Praxis und deren Erweiterung auf die Realität dar. Die UNESCO zeichnete Augusto Boal 1994 für seine Arbeit mit der „Pablo Picasso-Medaille“ aus und die Universität Nebraska verlieh ihm 1996 gemeinsam mit Paulo Freire die Ehrendoktorwürde. Das Theater der Unterdrückten wurde von der UNESCO als „Method of social change“ anerkannt.

Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“ (TdU) basiert auf der arbeit von Paolo Freire und seiner „Pädagogik der Unterdrückten“. Im Mittelpunkt der Pädagogik der Unterdrückten steht das dialogische Prinzip zwischen Lernenden und Lehrenden. Voraussetzung für diesen

Dialog ist der Glaube an den Menschen, an seine Fähigkeiten und Möglichkeiten, sowie die Hoffnung, dass Veränderung in der Gemeinschaft mit anderen möglich ist.

Boal entwickelte daran angelehnt ein dialogisches, interaktives Theater, das den Zuschauer(inne)n ermöglicht, sich selbst zu beobachten und alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dadurch können strukturelle Gewalt und Unterdrückung sichtbar gemacht werden und gleichzeitig, ausgehend von den Betroffenen, Möglichkeiten der Konflikttransformation entwickelt werden.

Bei Augusto Boals TdU geht es nicht nur um die Veränderung der Realität, sondern um das Erkennen und Lösen von Problemen.

Das TdU ermöglicht den Menschen Zugang zu den eigenen Ressourcen und deren konstruktiven Einsatz bei Konflikten. Wichtig ist, dass sich das TdU an der Realität des jeweiligen Publikums orientiert, an ihrer Sprache, ihren Interessen und Erfahrungen.

Die zentralen Elemente des TdU sind Komödie, Humor, Improvisation, Interaktion ein darzustellender Konflikt und ein gemeinsames Verständnis der Regeln, wie dieser Konflikt auf die Bühne zu bringen ist.

Das TdU umfasst eine Vielzahl von Übungen, Spielen und Theatertechniken, um dem Theater eine neue Dimension zu verleihen. Es ist und soll ein Instrument zum Verständnis und zur Suche nach Lösungsmöglichkeiten für gesellschaftliche und zwischenmenschliche Probleme sein.

Nach Karin Demuth, SOS-KDI: „Für eine Kultur des Friedens. Aspekte von Friedenserziehung und ihre Umsetzung im Rahmen eines Pilotprojektes bei SOS-Kinderdorf“
(S. 51 ff)

III. Teil: SELBST – BEWUSST – SEIN!

Spiele aus der erlebnisorientierte Pädagogik von Gerold Ladner

Merkmale der nachfolgenden Übungen und Spiele

Die meisten der unten angeführten Spiele und Übungen findet man unter verschiedenen Bezeichnungen wie etwa Kooperationsaufgaben, Interaktionsaufgaben, Problemlösungsaufgaben, Kooperative Abenteuerspiele,... Ihnen grundsätzlich gemeinsam sind das Angebot von Lernchancen in einer überschaubaren klaren ungewöhnlichen Herausforderung /Fantasiesituation und das Ziel der Weiterentwicklung von Kommunikation und Kooperation innerhalb einer Gruppe.

Weitere gemeinsame wesentliche Merkmale und Ziele der Kooperationsaufgaben sind:

- Verbesserung der Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit
Die Kooperationsfähigkeit innerhalb einer Gruppe zu verbessern ist naturgemäß ein gewichtiges Merkmal der Kooperationsaufgaben. Die meisten Aufgaben sind nur gemeinsam zu bewältigen. Gegenseitiges Zuhören, Kompromissbereitschaft, sich einbringen und sich zurücknehmen, Bereitschaft zur Mitarbeit,... sind gefordert. Die TeilnehmerInnen erleben mit, wie eine verbesserte Kooperation zu einem besseren Ergebnis führt. Zusammenarbeit wird dabei nicht nur moralisch-ethisch eingefordert, sondern in der praktischen Umsetzung benötigt. Konkurrenz bremst Zusammenarbeit.
- Konfliktfähigkeit
Durch die angestrebte gemeinsame Lösungsstrategie- und Entscheidungsfindung, durch Zeitdruck und unterschiedliche Beteiligung treten Konfliktsituationen auf. Diese sollten grundsätzlich als Lernchance und Möglichkeit zur Weiterentwicklung gesehen und bearbeitet werden (Konflikte haben Vorrang!).
- Gemeinsamkeit erleben
Gemeinsam Spannung erleben, Freude über ein erfolgreiches Ergebnis, gemeinsam Frust erleben und vor allem miteinander Spaß haben und lachen sind fernab aller ernsthaften pädagogischen Ziele wertvolle Elemente von Kooperationsaufgaben. Sie sollten keinesfalls unterschätzt und übergangen werden.
- Helfen und Helfen lassen
Dabei geht es einerseits darum, andere in ihren Handlungen zu unterstützen und überhaupt vorab zu erkennen, wann diese Hilfeleistung benötigt wird („andere wahrnehmen“ ein Auge auf die Gruppe haben). Andererseits auch die Grenzen der eigenen Möglichkeiten zu erkennen und Unterstützung zuzulassen (ich schaffs nicht alleine und öffne mich für Hilfe)
- Initiative und Verantwortung
Sich einzubringen, eigene Ideen zu vertreten und mitzuarbeiten stehen im Mittelpunkt vieler Kooperationsaufgaben. Dabei kann miterlebt werden, dass eine gemeinsame Aufgabe nur gelöst werden kann, wenn jedes Gruppenmitglied eine Teilverantwortung übernimmt (Meine Mitarbeit ist wesentlich)
- Selbstwertgefühl
Es ist wichtig, mit den Aufgaben Erfolgserlebnisse anzustreben und zu vermitteln. Daher sollten ausreichend Gelegenheiten bis zur erfolgreichen Lösung geboten werden (und die Weiterentwicklung der Gruppe bis dorthin thematisiert werden!) und vor allem darauf geachtet werden, dass die Aufgabenstellung an die Gruppe angepasst wird und eine Lösung überhaupt möglich ist.

- Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung
Die Jugendlichen zwischen Über- und Unterschätzung näher an eine realistische Selbsteinschätzung heranzuführen, ist ein weiteres Ziel der Kooperationsaufgaben. Dazu versuchen die Aufgaben die TeilnehmerInnen an die eigenen Grenzen und Fähigkeiten heranzuführen. Auch durch eine verträgliche Feedbackkultur (Stichwort Ich-Botschaften) lernen sich die TeilnehmerInnen ein Stück weiter kennen.
- Körperbewusstsein
In den Spielen und Übungen erleben sich die TeilnehmerInnen oft in ungewohnten und neuen Bewegungserfahrungen, die grundsätzlich außerhalb von sportlichen Leistungen stehen. So werden Erfolg, Geschick und Fähigkeiten in einem neuen Rahmen entdeckt.
Auch die häufig unbewussten Berührungen von und durch andere MitspielerInnen können zu einem Abbau von Berührungängsten und einem neuerlebten Körperbewusstsein beitragen.

Prinzipien:

- Klare Aufgabenstellung
Die Spielleitung gibt eine klare Aufgabenstellung vor und legt die nicht verhandelbaren Rahmenbedingungen fest, innerhalb derer die Gruppe ihren kreativ-dynamischen Lösungsprozess ausführt.
- Herausforderung für die Gruppe als Ganzes
Teamarbeit steht im Vordergrund. Die Aufgabe sollte so gestellt sein, dass die Gruppe das Ziel gemeinsam schafft oder gemeinsam scheitert.
- Die Aufgabe fordert physischen, kognitiven und emotionalen Einsatz von jedem Gruppenmitglied
Die TeilnehmerInnen werden körperlich gefordert. Je nach Aufgabe sind das persönliche Maß an Schnelligkeit, Kraft, Geschick, Gleichgewicht,... einzubringen. Das kognitive Engagement zeigt sich vor allem in der Planungsphase. Es gilt, kreativ und auf zumeist unbekannten Wegen nach Lösungen zu suchen und die einzelnen Schritte vor auszuplanen.
Im emotionalen Bereich geht es vor allem um das sich Einlassen auf neue Situationen und Herausforderungen und das Erspüren eigener Grenzen. Der Umgang mit Konflikten, Initiative und Verantwortung übernehmen, Berührungen zulassen, sich zurücknehmen, Ängste und Grenzen erkennen sind dabei wesentliche Elemente.

Die Spielleitung

- Eigene Erfahrungen
Der Spielleiter/ die Spielleiterin sollte Kooperationsaufgaben idealerweise selbst miterlebt haben, um ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie es TeilnehmerInnen gehen kann, welche Möglichkeiten, Chancen und Fallen in einer solchen Aufgabe stecken.
- Sicherheit!
Sicherheit ist oberstes Prinzip. Die Übungen und Spiele sollen den TeilnehmerInnen eine subjektive Herausforderung bieten, aber objektiv keine offensichtliche Gefahr darstellen.
- Beobachtung und Unsichtbarkeit

Nach der klaren Aufgabenstellung zieht sich die Spielleitung in die Beobachterrolle zurück und bleibt in der Planungsphase und während der Durchführung unsichtbar. Eingegriffen werden muss nur, falls Gefahr droht oder falls aufgrund einer „Sackgasse“ eine Unterbrechung der Aktivität zur Betrachtung der derzeitigen Gruppensituation als notwendig erscheint.

Falle: Vorzeitiges Eingreifen/ Helfen durch die Spielleitung verhindert Lernchancen innerhalb der Gruppe.

- Kreativität
Die Spiele und Übungen sind durch die Spielleitung vorab kreativ veränderbar und sollen an die verschiedenen Gruppen angepasst werden und auch zur jeweiligen Spielleitung passen. Varianten sind daher natürlich möglich und wünschenswert.
- Reflexion: Moderator und Rückmelder der Beobachtungen
In der Phase der Reflexion ist die Spielleitung als Moderator gefragt. Sie hält sich mit wertenden Rückmeldungen der Beobachtungen zurück und versucht die Gesprächs- und Reflexionskompetenz bei der Gruppe zu belassen.
Auch hier gilt wieder: Alle Kompetenzen die aus und in der Gruppe entstehen, stärken die Gruppe mehr als die Kompetenz die von außen (Spielleitung) hereingebracht wird!

Einstimmung

ÜE 1: Lebendige Kamera

Art: Blindübung mit spezieller Wahrnehmungsaufgabe
Ort: In einem Raum oder auf einer Wiese
Dauer: 20 Minuten
Material: keines

Ziele:

Eines der Ziele ist es, durch das Blindsein und die anspruchsvolle Wahrnehmungsaufgabe in hohe Konzentration und in einen intensiven Partnerkontakt zu kommen.

Weiters geht es bei dieser Übung, wie bei allen Blindübungen, um den behutsamen und achtsamen Umgang miteinander und den damit einhergehenden Vertrauensaufbau.

Ablauf:

Die TeilnehmerInnen bilden Paare. Die Paare bestimmen nun, wer zuerst Fotoapparat und wer Fotograf/ Fotografin ist.

Der Fotoapparat schließt die Augen und wird vom Fotografen/ von der Fotografin vorsichtig herumgeführt. Bei geeigneten und interessanten Motiven drückt der Fotograf/ die Fotografin auf den „Auslöser“ (= vereinbarte Körperstelle). Nun öffnet der Fotoapparat kurz die Augen (die Belichtungszeit bestimmt das Paar selbst) und nimmt das Motiv wahr. So wird eine bestimmte Anzahl von Fotos gemacht (3-10). Es sollten Nah- und Weitwinkelaufnahmen dabei sein. Anschließend beschreibt die Kamera die einzelnen Bilder und versucht die realen Motive in der Umwelt zu finden. Dann folgt der Rollentausch.

Variante:

Anstatt des Sehsinnes kann auch der Tastsinn oder noch anspruchsvoller der Geruchssinn zur Wahrnehmung eines Objektes verwendet werden! Der/ die Geführte bleibt dann während der ganzen Übung blind (Anmerkung: Vorsicht beim Hinführen der Nase zum Objekt; eine gute Auswahl an Geruchsobjekten sollte vorbereitet sein).

Erfahrungen:

Wie bei allen Blindübungen hat die Spielleitung auch bei der lebendigen Kamera ausreichend auf den Ernstcharakter, das benötigte Vertrauen und die Übernahme von Verantwortung hinzuweisen und diese Qualitäten einzufordern. Ein Fotoapparat, der irgendwo schmerzhaft anstößt, wird kaum ein mehr an Vertrauen zu anderen aufbauen.

ÜE 2: Luft - Ballon

Art: Einfache Kooperationsaufgabe/Gruppenspiel
Ort: Klassenzimmer
Dauer: 20 - 30 Minuten
Material: 1 Luftballon pro Gruppe (ca. 6 Mitglieder)

Ziele:

Eines der Ziele ist die gelingende Kooperation in einer bewegten Gruppe und das Erleben eines Gruppengefühls.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung dieser Kooperation durch feinere Abstimmungen und einer verbesserten Koordination der Gruppenmitglieder. Die Koordination betrifft sowohl den eigenen Körper als auch die „Gruppe als Körper“.

Ablauf:

Die Gesamtgruppe teilt sich in kleinere Gruppen zu je ca. sechs TeilnehmerInnen. Jede Gruppe benötigt einen Luftballon und hält sich im Kreis an den Händen. Der Luftballon soll nun möglichst lange in der Luft gehalten werden und darf dazu mit allen Körperteilen berührt werden. Die Berührungen werden gezählt und die Gruppe sollte versuchen, diese Anzahl laufend zu erhöhen. Das Loslassen der Hände bzw. die Berührung des Luftballons mit dem Boden erzeugen eine Neuzählung.

Varianten:

- a. Bei jeder Neuzählung muss ein Körperteil weniger verwendet werden.
- b. Ein außerhalb des Kreises stehendes Gruppenmitglied bestimmt nach jeder Berührung sofort den Körperteil mit dem die nachfolgende Berührung erfolgen muss (z.B. „Nur mit den Händen“).

Erfahrungen:

Luft - Ballon ist eine Übung mit viel Bewegung und Körperkoordination. Trotzdem sind auch motorisch weniger geschickte TeilnehmerInnen durch die langsamen und übersichtlichen Bewegungen des Luftballons gleichwertige Gruppenmitglieder und werden nicht abgewertet. Das Gruppengefühl wird bei dieser Übung deutlich erlebbar und spürbar.

ÜE zur Sozialkompetenz I: „ICH, Sich selbst wahrnehmen und einschätzen, kennenlernen, Da- sein“

ÜE 1: Wettermassage

Art:	Körperübung mit intensiver Berührung
Ort:	Klassenzimmer oder auf einer Wiese
Dauer:	20 bis 30 Minuten + Zeit für die Reflexion
Material:	Evtl. Decken oder Matten als Unterlagen

Ziele:

Eines der Ziele ist, den eigenen Körper auf eine intensive Art wahrzunehmen und die Massierenden eigenverantwortlich zum eigenen Wohlbefinden anzuleiten. D.h. mitzuteilen, welche Art der Berührung sich angenehm bzw. unangenehm anfühlt. Berührung zulassen, zu genießen oder abzulehnen. Selbstverständlich gilt hier das Prinzip der Freiwilligkeit bzw. die Stoppregel (der Teilnehmer/ die Teilnehmerin kann aus der Übung aussteigen, wenn es ihr zuviel wird)!

Weiters geht es bei dieser Übung darum, sich gegenseitig eine wohltuende und angenehme Erfahrung zu schenken und dieses Geschenk anzunehmen.

Ablauf:

Die TeilnehmerInnen bilden Gruppen zu maximal acht Personen. Eine Person legt sich auf den Boden, die übrigen knien sich um sie herum und werden zu „Wettermachern“. Die Spielleitung nennt die unterschiedlichen Wetterbedingungen:

- *Leichter Regen:* Alle Fingerspitzen berühren den Liegenden/ die Liegende wie bei einem sanften Spiel auf dem Klavier.
- *Dicke Tropfen:* Zeige- und Mittelfinger treffen zusammen auf den Körper auf.
- *Starker Regen:* Die Geschwindigkeit der Bewegung wird erhöht.
- *Regenguss:* Jetzt wird mit der ganzen Hand auf den Körper geklopft.
- *Wind:* Vom Kopf wird in Richtung der Füße mit der flachen Hand gestrichen.
- *Sturm:* Der ganze Körper wird hin und her geschüttelt.
- *Sonnenschein:* Alle Hände werden ruhig auf den Körper gelegt.

Anschließend werden die Rollen getauscht.

Erfahrungen:

Diese Übung sollte nur in Gruppen durchgeführt werden, in denen es bereits ausreichend Vertrauen untereinander gibt oder dieses zu erwarten ist. „Gelingt“ sie, so ist sie sehr lohnenswert, wenn es darum geht, seinen eigenen Körper auf eine wohltuende Art zu spüren, Wohlbefinden zuzulassen und Vertrauen zueinander zu entwickeln.

Die Spielleitung sollte auf ausreichende Zeit achten.

Reflexion:

Momentaufnahme: Nach der Übung stellt der Spielleiter/ die Spielleiterin etwa folgende

Frage: „Wie fühlst du dich jetzt?“ Danach stellen alle TeilnehmerInnen ihren (Gefühls-)zustand in einer Momentaufnahme/ einem Standbild mit ihren Körpern dar, verweilen kurze Zeit in dieser Position und betrachten sich gegenseitig.

Abschließend können einzelne TeilnehmerInnen ihre Momentaufnahme noch erläutern bzw. könnte zum Thema „Berührungen, Wohlbefinden“ diskutiert werden.

ÜE 2: Das Fließband

Art: Körperübung mit intensiver Berührung
Ort: In einem Raum oder auf einer Wiese
Dauer: Ca. 20 – 30 Minuten + Zeit für die Reflexion
Material: keines

Ziele:

Durch die intensive Berührung sollen sowohl die Getragenen als auch die Tragenden in einen guten Kontakt mit sich selbst und auch mit anderen kommen.

Das sichere (!) Getragen werden vermittelt ein Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit gegenüber den MitspielerInnen. „Ich bin es wert beschützt zu werden, mit mir wird sicher und vorsichtig umgegangen, andere schauen auf mich.“

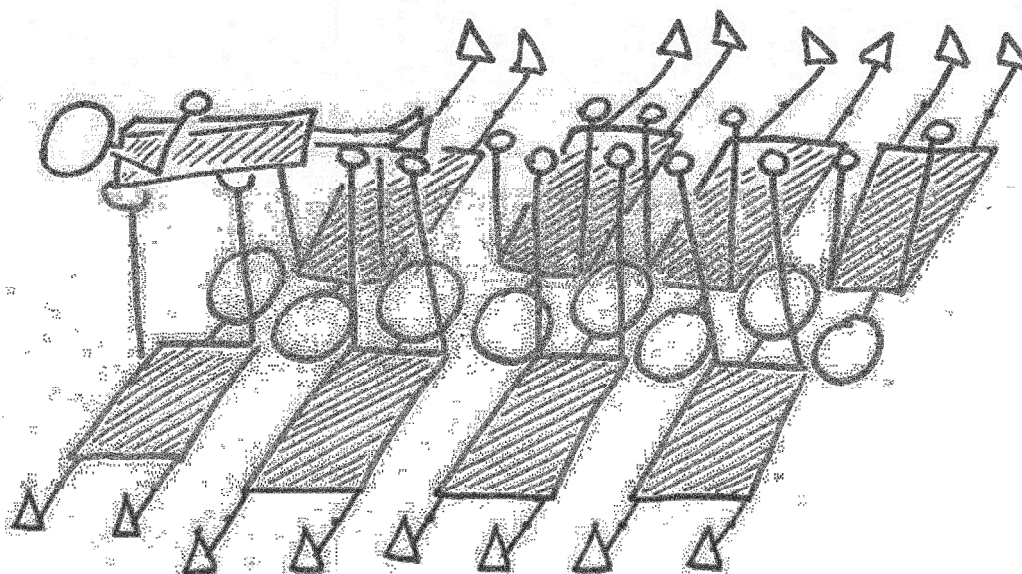
Berührungsängste sollen abgebaut werden.

Ein weiterer Aspekt ist das Erleben der eigenen körperlichen Kraft und Stärke und die Möglichkeit der Bündelung der Kräfte in einer Gruppe („Gemeinsam stark sein“).

Ablauf:

Die Spieler legen sich in zwei Reihen auf den Rücken, wobei alle Köpfe einander zugewandt nebeneinander liegen. Die Beine zeigen abwechselnd in die entgegengesetzte Richtung (wie bei einem Reißverschluss). Siehe Zeichnung!

Wenn sich diese Reihe gebildet hat, legt sich die erste Person, die befördert werden soll, vorsichtig auf die ausgestreckten Arme der ersten FließbandspielerInnen und wird von der ganzen Gruppe dann bis zum Ende des Fließbandes weitertransportiert. Wer die ganze Strecke befördert wurde, wird nun Teil des Fließbandes. Und der Nächste/ die Nächste kann transportiert werden.



Erfahrungen:

Diese Übung sollte nur durchgeführt werden, wenn es möglich ist, in der Gruppe eine entsprechend ernsthafte Stimmung herbeizuführen.

Während der Übung sind Berührungsängste und ein evtl. Außenseiterproblem zumeist kein Thema. Diese Themen sind jedoch hervorragend dazu geeignet, anschließend bearbeitet zu werden.

Reflexion:

Fingerzeig: Nach entsprechenden Fragen der Spielleitung wie etwa „Wie wohl hast du dich beim Getragen werden gefühlt?“ „Wie sicher hast du dich gefühlt?“ o.ä. zeigen die TeilnehmerInnen mit der Anzahl der Finger ihre Antworten. 10 Finger bedeuten z.B., dass sich jemand 100% wohl gefühlt hat, kein Finger genau das Gegenteil. Um selbstständige Entscheidungen zu erhalten und damit sich die MitspielerInnen nicht an den Meinungen der anderen orientieren können, werden die Finger zunächst blind (!) gezeigt und erst auf ein Zeichen der Spielleitung öffnen alle die Augen. Kurze Erklärungen für die gewählte Fingeranzahl können folgen.

Varianten:*1 Als Kooperationsaufgabe*

„Fließband“ kann auch als Kooperationsaufgabe an die Gruppe gestellt werden: „Um die Aufgabe zu schaffen, müssen alle TeilnehmerInnen auf diese Weise von Punkt A nach Punkt B transportiert werden.“

(Achtung: kein Zeitlimit vorgeben!)

2 Schaukel

Zum „Schweben“ stehen sich zwei Reihen von TeilnehmerInnen gegenüber. Jede Reihe sollte aus mindestens 5 TeilnehmerInnen bestehen. Die Gruppenmitglieder halten sich nun an den Händen und knien sich nieder. Der erste Spieler/ die erste Spielerin legt sich mit dem Rücken auf die Arme der anderen. Diese stehen auf und schaukeln nun den Liegenden/ die Liegende ruhig(!) und vorsichtig(!) hin und her. Dabei kann der Liegende/ die Liegende die Augen schließen, außerdem soll nicht gesprochen werden.

Zur „Erdung“ wird der Geschaukelte/ die Geschaukelte wieder sanft auf den Boden gelegt. Dann legen ihm/ ihr alle TeilnehmerInnen eine Hand auf den Körper und drücken ihn/ sie für einige Sekunden fest aber ohne ihm/ ihr Schmerzen zu bereiten auf den Boden. Nach dem gleichzeitigen Loslassen öffnet der Liegende/ die Liegende wieder die Augen und kehrt in die Gruppe zurück.

ÜE 3: Gehaltene Leiter

Art:	Körperübung mit persönlicher Herausforderung, Selbsteinschätzung
Ort:	Turnhalle oder Wiese
Dauer:	1 Unterrichtseinheit
Material:	Aluleiter mit ca. 10 Sprossen, 4 Seile zu je ca. 15 m (oder 2 Seile zu je ca. 40m)

Ziele:

Der Schwerpunkt dieser Übung liegt auf dem Training der Selbsteinschätzung. Weder Über- noch Unterschätzung trotz Gruppendrucks und Erwartungshaltungen sind angestrebt.

Anders formuliert: „Welche Dosis von Herausforderung und Mut passt zu mir? Was m u t e ich meinem Körper zu?“ Dabei nähern sich die TeilnehmerInnen den Grenzen der eigenen Körperbeherrschung.

Entscheidungen für sich selbst zu treffen und vor anderen dazu zu stehen ist eine weitere Lern- und Erfahrungschance dabei.

Bei der „Gehaltenen Leiter“ gilt es auch, unterschiedliche Entscheidungen für das Wohlbefinden und den Grad der Herausforderung bei anderen wahrzunehmen und zu respektieren.

Ein weiteres Ziel ist die aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit und das Spüren der eigenen Stärke beim Halten der Leiter.

Ablauf:

An eine etwa 10-sprossige Leiter werden oberhalb der sechsten Sprosse (jedenfalls oberhalb der Mitte) die vier Seile angebunden und fixiert und in vier entgegengesetzten Richtungen ausgelegt. Nun verteilt sich die Klasse selbstständig auf die vier Seile. Die Leiter wird vom Spielleiter/ von der Spielleiterin aufgestellt und soll von der Gruppe mit Hilfe der Seile möglichst ruhig gehalten werden.

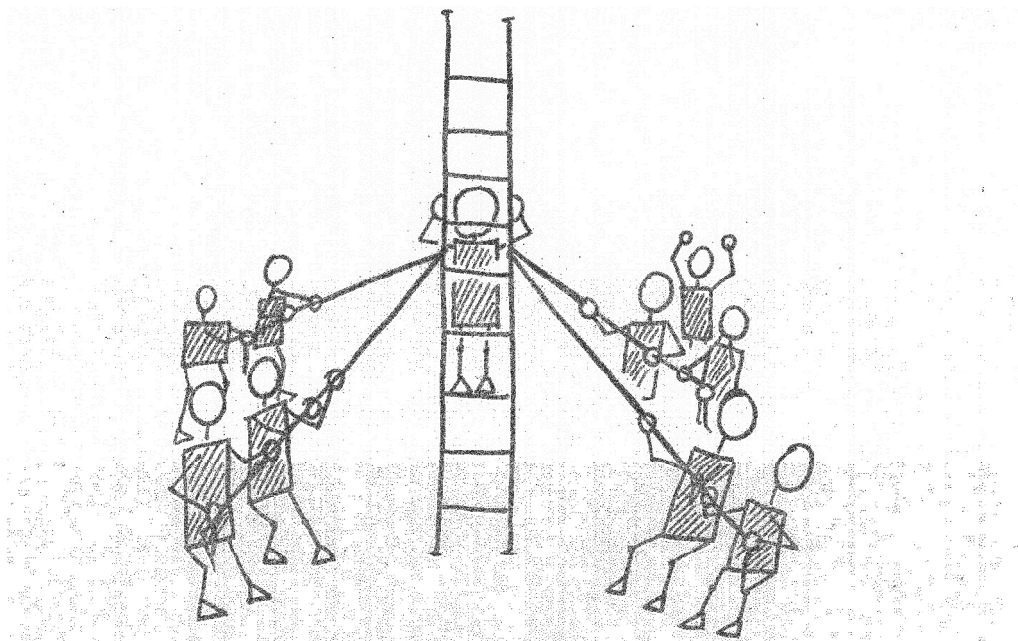
Der Spielleiter/ die Spielleiterin betont vorab die eigenständige Entscheidung für sich selbst und den Mut, den eine Entscheidung braucht. Jede/ r kommt einzeln zur Leiter, nennt sein/ ihr Ziel, also die Sprosse auf der er/ sie mit den Füßen stehen will, und besteigt die Leiter im Idealfall bis dorthin. Anschließend steigt er/ sie ab und tauscht mit einem Schüler/ einer Schülerin an einem der Seile den Platz. Jeder Schüler/ jede Schülerin hat nur einen Versuch und darf nur bis zu dem von ihm genannten Ziel steigen.

Natürlich kann nach dem ersten Durchgang noch ein zweiter durchgeführt werden, bei dem jedes Gruppenmitglied eine zweite Gelegenheit zur treffenden Selbsteinschätzung erhält.

Achtung!:

Die oberste Sprosse ist als Ziel nicht erlaubt!

Im Turnsaal werden ausreichend Matten aufgelegt.



Erfahrungen:

Besonders wichtig ist bei dieser Übung die Einführung und Begleitung der Spielleitung. Sie lenkt die Aufmerksamkeit in die Richtung der mutigen Entscheidung für sich selbst (trotz Gruppendrucks), damit die Übung nicht zur klassischen Mutprobe verkommt, bei der nur der Wagemutigste daraus gestärkt hervorgeht.

Durch die lange Dauer der Übung (abhängig von der Gruppengröße) sorgt der Spielleiter/ die Spielleiterin verstärkt für die Aufrechterhaltung der Konzentration der Haltenden bis zum letzten Gruppenmitglied.

Reflexion:

Fragerunde: Reihum werden zwei Fragen beantwortet: „Was haben wir gerade gemacht?“ (um sich das Erlebnis zu vergegenwärtigen) und „Wie war es für dich?“ Dabei kann/ soll das Gespräch schwerpunktmäßig zu den Themen „eigenständige Entscheidungen“ und „Gruppendruck“ geführt werden.

Oder:

Geheimnisbörse: Die TeilnehmerInnen werden dazu eingeladen, auf drei verschiedenen Zetteln drei Eindrücke, Meinungen, Empfindungen und Rückmeldungen aufzuschreiben, welche sie noch mitteilen und loswerden wollen. Danach werden alle Zettel vermischt und auf dem Boden verteilt. Nacheinander können nun einzelne Gruppenmitglieder die einzelnen Rückmeldungen vorlesen. Kurze Kommentare können dazu abgegeben werden ohne aber in Diskussionen einzusteigen. Die VerfasserInnen können ebenso Kommentare abgeben, auch anonym.

In dieser Reflexion kann erlebt werden, dass verschiedene Meinungen und unterschiedliche Rückmeldungen nebeneinander Platz haben und nicht unter einen Hut gebracht werden müssen.

ÜE zur Sozialkompetenz II – „DU, Vertrauen zu anderen aufbauen, Verlässlichkeit erleben und verlässlich sein, Verantwortung übernehmen und abgeben“

ÜE 1: Seiltanz

Art: Körperübung zum Training der Achtsamkeit
Ort: In einem Raum oder auf einer Wiese
Dauer: Ca. 20 Minuten + Zeit für die Reflexion
Material: keines

Ziele:

Dieses Spiel bereitet eine Gruppe auf eine Ernstsituation vor, in der sich die Gruppenmitglieder aufeinander verlassen können müssen. Es wird dabei deutlich, welches Maß an Vertrauen und Achtsamkeit innerhalb der Gruppe vorliegt und mit welcher Ernsthaftigkeit eine Übung durchgeführt werden kann.

Weitere Ziele sind ein weiterer Vertrauensaufbau und das Erleben des sicheren „Sich fallen lassen können“.

Ablauf:

Die MitspielerInnen bilden eine Gasse mit den Gesichtern zueinander. Ein Seiltänzer/ eine Seiltänzerin balanciert pantomimisch auf einem imaginären Seil hindurch und wird bei jedem „Sturz“ von den nahen und vorgestreckten Händen der Übrigen aufgefangen und langsam (!) wieder zurück in die Balancierposition zurückgestellt. Am Ende der Gasse stellt er/ sie sich wieder in die Reihe und der Nächste/ die Nächste beginnt den Seiltanz.

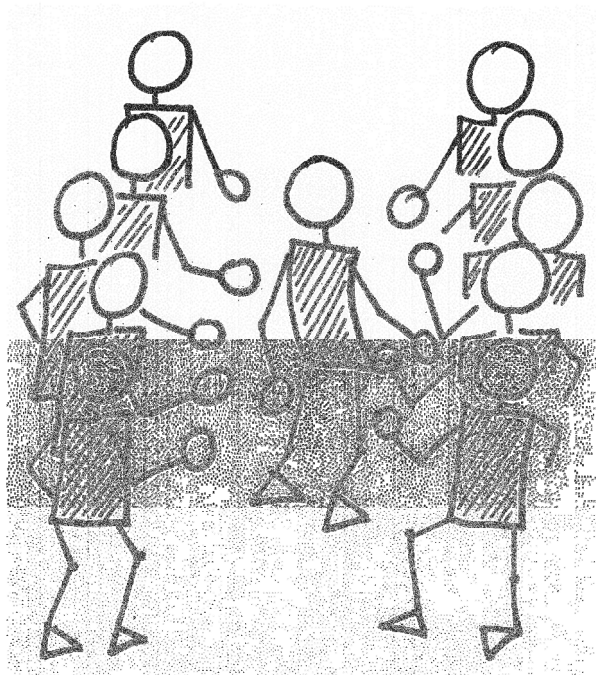
Aufgefangen wird mit den Händen vor der Brust, die Handflächen zeigen nach vorne. Der Seiltänzer/ die Seiltänzerin kann zur Erhöhung der Dramatik beim Balancieren auch die Augen schließen.

Eine Vorübung zum gegenseitigen Sichern und Auffangen ist das Spiel:

Hilfeschrei: Die Gesamtgruppe wird in drei kleinere Gruppen geteilt, jede Gruppe erhält mündlich eine Zahl (1-3). Alle gehen frei im Raum herum. Wenn der Spielleiter/ die Spielleiterin eine Zahl nennt, so müssen die Mitglieder der betreffenden Gruppe mit einem lauten Hilfeschrei langsam zu Boden sinken. Die übrigen MitspielerInnen werden zu Helfern/ Helferinnen und versuchen die Fallenden aufzufangen, zu trösten,...

Erfahrungen:

Damit die Übung gelingen kann, sollte der Spielleiter/ die Spielleiterin für die ausreichende Ernsthaftigkeit bei der Durchführung der Übung sorgen. Besonders das Zurückstellen in die Balancierposition sollte mit Gefühl und Vorsicht passieren. Die Spielleitung erkennt, ob sie sich in Übungen und Situationen mit Gefahrenmomenten auf die Gruppe verlassen kann.

**Reflexion:**

Die ideale Gruppe: Jedes Gruppenmitglied soll sich vorstellen, es würde die Übung in einer für ihn idealen Gruppe miterleben. Was würde diese Idealgruppe anders machen? Aus den Antworten werden maximal drei „Entwicklungsvorschläge für die Gruppe“ ausgewählt,

diskutiert und in eine evtl. nachfolgende Übung mitgenommen. Damit werden Zielrichtungen in der Entwicklung einer Gruppe formuliert und anvisiert.

ÜE 2: Blindlauf

Art: Körperübung mit intensiver Wahrnehmungserfahrung
Ort: In einem größeren Raum oder auf einer Wiese
Dauer: Ca. 30 Minuten + Zeit für die Reflexion
Material: keines

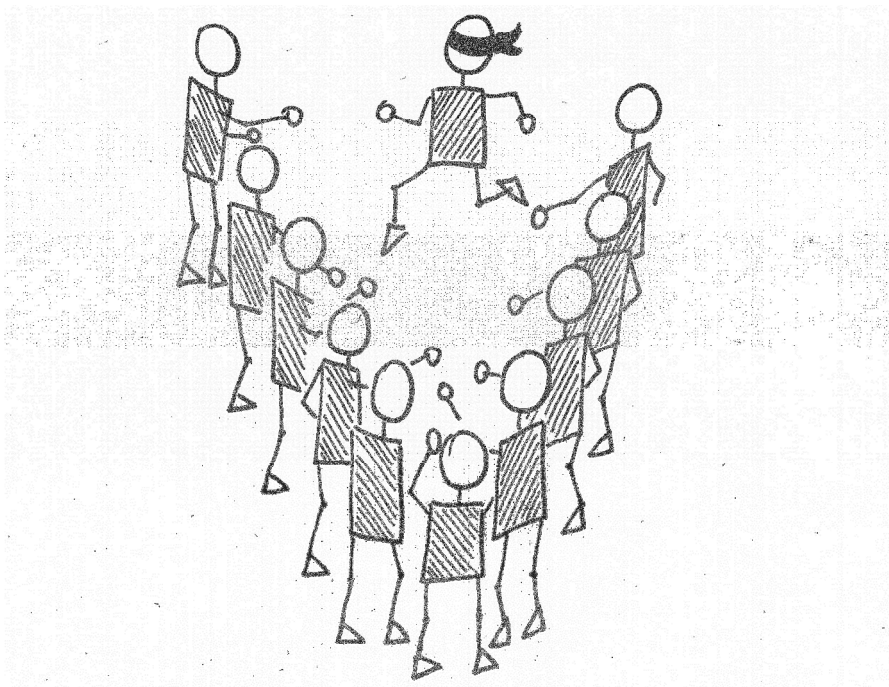
Ziele:

Wesentliches Ziel ist das Erleben der Verlässlichkeit der übrigen TeilnehmerInnen und die Verantwortung, die ich als einzelner/ einzelne für das Wohl des blinden Läufers/ der blinden Läuferin übernehme. „Es kommt auf mich an!“

Die grenzwertige Erfahrung des Laufens ohne Sehsinn in einer verlässlichen Gruppe erzeugt Spannung und schafft Vertrauen.

Ablauf:

Die Gruppe stellt sich auf einem großen Platz ohne Hindernisse als riesige Pfeilspitze auf. Ein blinder Teilnehmer/ eine blinde Teilnehmerin nach dem anderen/ der anderen begibt sich zur offenen Seite der Pfeilspitze und läuft blind in Richtung Spitze. Die übrigen TeilnehmerInnen sind ruhig und stoppen den blinden Läufer/ die blinde Läuferin durch ein eindeutiges Kommando rechtzeitig (!) vor einem Zusammenstoß. Jeder Blinde/ jede Blinde bestimmt natürlich sein/ ihr Tempo selbst.



Erfahrungen:

Durch das Gefahrenmoment in dieser Übung (wie bei allen Blindübungen) sollte sie nur durchgeführt werden, wenn es möglich ist, in der Gruppe eine entsprechend ernsthafte Stimmung zu erzeugen.

Reflexion:

Medaille: Auf ein Blatt Papier (evtl. als Medaille zurechtgeschnitten) schreibt jeder Teilnehmer/ jede Teilnehmerin für sich auf die eine Seite ihre positiven Erfahrungen, Gefühle, Beobachtungen,... und auf die andere Seite ihre negativen Eindrücke. Anschließend können die Medaillen reihum vorgelesen und (evtl. – je nach Notwendigkeit) diskutiert werden.

Varianten und Kommentar:

Blindspiele eignen sich grundsätzlich und in vielen Variationen hervorragend zum Vertrauensaufbau innerhalb einer Gruppe, sowie zum Training der Verantwortungsübernahme und –abgabe (führen und geführt werden).

Dem kreativen Einsatz der Blindheit sind keine Grenzen gesetzt. Sie reichen vom Führen zu Zweit, zu Dritt, durch einen Parcours, dem blinden Durchführen verschiedener Tätigkeiten (z.B. Radfahren!) bis zur Führung einer blinden Großgruppe.

ÜE 3: Der Vertrauensfall

- Art:** Körperübung mit hoher persönlicher Herausforderung
Ort: Turnhalle oder Wiese
Dauer: 1 Unterrichtseinheit + Zeit für die Reflexion
Material: Stabiles Podest in der Höhe von ca. 1m (Kasten, Tisch, Felsblock,...)

Ziele:

Der Schwerpunkt dieser sehr herausfordernden Übung liegt auf dem Vertrauensaufbau innerhalb einer Gruppe.

Ein weiteres Ziel ist es, den Mut zu finden, eine eigene Entscheidung zu treffen. Beide Möglichkeiten, den Vertrauensfall am eigenen Körper zu erleben oder wieder vom Podest herunterzusteigen brauchen Mut zur eigenen Entscheidung! Entscheidungen für sich selbst zu treffen und vor anderen dazu zu stehen ist die Lern- und Erfahrungschance dabei.

Außerdem haben die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, unterschiedliche Entscheidungen für das Wohlbefinden und den Grad der Herausforderung bei anderen wahrzunehmen und zu respektieren.

Ablauf:

Vor dem eigentlichen Vertrauensfall ist es unbedingt notwendig, eine Vorübung durchzuführen, um die Körperhaltung einzuüben und die Ernsthaftigkeit innerhalb der Gruppe auszuloten bzw. herbeizuführen:

Vertrauenspendel:

Die Übung wird zuerst paarweise und anschließend in Kleingruppen durchgeführt. Die Partner stehen hintereinander und sehen in die gleiche Richtung. Die vordere Person steht mit geschlossenen Beinen da, die Arme sind vor der Brust gekreuzt und die Hände halten

sich an der eigenen Kleidung fest. Der Körper ist angespannt. Die hintere Person steht in elastischer Haltung mit vorgestreckten Armen und den Handflächen in Richtung Rücken gerichtet dahinter. Der Vordere/ die Vordere lässt sich nun rückwärts in steifer Körperhaltung in die vorgestreckten Handflächen seines Partners kippen. Danach stellt er/ sie den Partner wieder zurück in die Ausgangsstellung. Der Abstand der Hände zum Rücken wird allmählich und vorsichtig vergrößert (unter Annäherung an den Punkt, ab dem die Kraft zum Auffangen nicht mehr ausreichen würde).

Später steht eine Kleingruppe im engen Kreis und fängt und stellt die Person in der Mitte wieder zurück in die Ausgangsstellung.

Achtung: Vorsichtig und langsam! Nicht schubsen! Blindheit erhöht die Spannung.

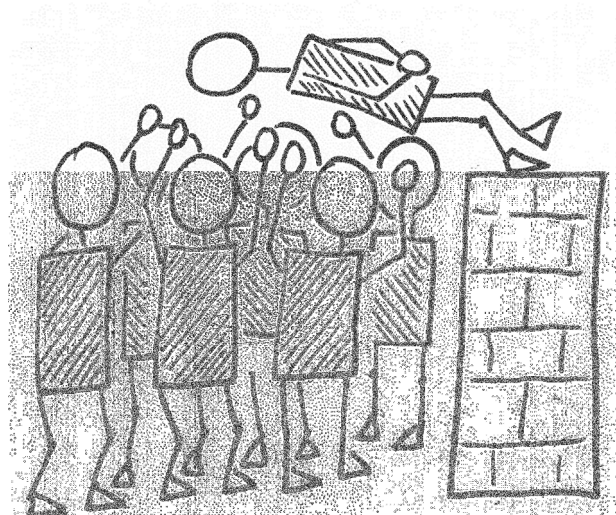
Vertrauensfall:

Von einem stabilen Podest aus fällt eine Person rückwärts in die Arme der übrigen TeilnehmerInnen (mindestens 8). Diese stehen sich in zwei Reihen gegenüber, Schulter an Schulter, die Arme sind abgewinkelt und die Handflächen zeigen nach oben. Die Fänger ordnen ihre Arme nach dem Reißverschlussmuster an ohne sich an einander festzuhalten. Der Fallende verschränkt seine Arme, hält sich an der Kleidung fest (oder steckt die Hände in die Hosentaschen) und konzentriert sich. Der Spielleiter/ die Spielleiterin steht ebenfalls auf dem Podest und hält den Fallenden an seinen Schultern fest. Sobald er soweit ist ruft der Fallende „Fertig?“, die Fänger antworten „Fertig!“ (um ihre Konzentration zu zeigen) und nach seiner Ankündigung „Ich falle“ lässt der Spielleiter/ die Spielleiterin den Fallenden los und dieser lässt sich rückwärts und mit angespanntem Körper in die Arme fallen.

Wichtiger Hinweis für die Einleitung: „Ziel für alle ist, das Podest zu betreten, hinunterzuschauen, die Entscheidung zu treffen und auch den Mut zu haben, wieder herunterzusteigen!!“

Achtung!:

Um ein Gefühl für das Gewicht eines Fallenden zu erhalten, sollte zuerst eher ein Leichtgewicht fallen! Dort wo der Hintern hinfällt, sollten die Stärkeren stehen!



Erfahrungen:

Besonders wichtig ist auch bei dieser Übung die Einführung und Begleitung durch die Spielleitung. Sie stellt das Ziel klar (das Podest zu betreten und eine Entscheidung für sich zu treffen) und betont den Mut für beide Entscheidungen.

Die Spielleitung ist verantwortlich für die richtige Fallrichtung der Fallenden. Wichtig ist auch, aufgrund der langen Dauer der Übung (abhängig von der Gruppengröße), besonders auf die Aufrechterhaltung der Konzentration der FängerInnen zu achten. Als günstig für ein offeneres Gesprächs- und Gefühlsklima hat sich bei dieser Vertrauensübung auch eine Trennung von männlichen und weiblichen TeilnehmerInnen erwiesen.

Reflexion:

Fingerspitzengefühl: Auf ein Blatt mit abgebildetem Alphabet schreibt jeder in ca. 10 Minuten zum entsprechenden Buchstaben das Gefühl, das er bei der vergangenen Übung erlebt hat. Dabei sollen nur die Buchstaben mit den realen Empfindungen verwendet werden (und nicht alle!) Danach entscheidet sich jeder Schüler/ jede Schülerin für die zwei „positiven“ und die zwei „negativen“ Gefühle, die ihn am meisten berührt, bewegt und beeindruckt haben. Anschließend können diese Gefühle laut genannt und erläutert werden. Der Spielleitung hat vorab deutlich zu machen, dass alle Gefühle Platz haben und sein dürfen.

ÜE zur Sozialkompetenz 3: „WIR, Sich einbringen und sich zurücknehmen, andere (Meinungen, Ideen,...) gelten lassen, tolerant sein, Initiative ergreifen, sich in ein Team einfügen“

ÜE 1: Das Hexenhaus

Art: Kooperationsaufgabe mit hoher Anforderung an die Planungsfähigkeit
Ort: Klassenzimmer oder auf einer Wiese
Dauer: Ca. 20 Minuten + Zeit für die Reflexion
Material: Ein ca. 20m langes Seil/ eine Schnur (z.B. verknotete Springschnüre)

Ziele:

Der Schwerpunkt liegt besonders in der Planungsphase auf einer gelingenden Kommunikation, die es möglich macht, weitere Schritte vorher festzulegen. Ein weiteres Ziel ist es, die eigene Rolle in dieser Übung zu erkennen sowie verschiedene Rollen zu entdecken und evtl. zu thematisieren (Initiator/in, Mitarbeiter/in, Chef/in, Gast).

Ablauf:

Die Aufgabe mit einer einzigen ununterbrochenen Linienführung ein Hexenhaus zu zeichnen (das aussieht wie ein aufgeklapptes Kuvert) soll hier mit Personen und einem Seil umgesetzt werden. Die Gruppe steht vor der Herausforderung sich mit dem Seil in den Händen in Form des Hauses aufzustellen.

Folgende Rahmenbedingung muss dabei eingehalten werden: Das Seil muss von jedem Gruppenmitglied während der gesamten Aufgabe an einem fixen Platz gehalten werden. Dadurch müssen die Eckpunkte schon vorher geplant und mit Personen besetzt werden! Nun soll das Hexenhaus von einem Eckpunkt aus betreten und erbaut werden.

Variante 1:

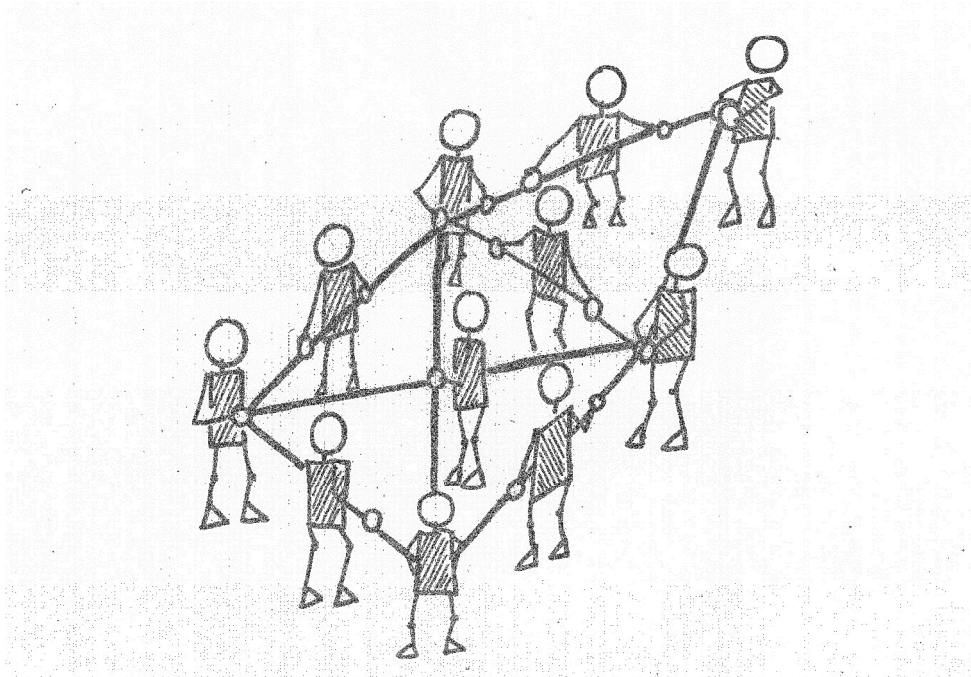
Eine Person nach der anderen wird blind, sobald sie das Haus betritt. Am Ende werden alle gemeinsam wieder sehend und betrachten das entstandene Haus.

Variante 2:

Ein Teil der Gruppe ist schon zu Beginn des Spieles blind, eine Person nach der anderen verstummt, sobald sie das Haus betritt.

Variante 3:

Nach der Planungsphase darf nicht mehr gesprochen werden.

**Erfahrungen:**

Besonders auch in den Varianten gilt es zu entdecken, welche Möglichkeiten der Kommunikation es auch mit eingeschränkten Sinnen gibt und welches Entwicklungspotential es in dieser Richtung in einer Gruppe gibt. Die Beobachtung und Reflexion der eigenen Rolle in einer Gruppe ist ein weiterer lohnenswerter Aspekt dieser Aufgabe.

Reflexion:

Meine Rolle: In drei gekennzeichneten Bereichen (Matten, Seile,...) sollen sich die Gruppenmitglieder zu folgenden Rollen einschätzen und hinstellen:

Initiator/in oder Chef/in („Habe die Führung und die Organisation übernommen“);

Mitarbeiter/in („Habe aktiv mitgearbeitet“); *Gast* („Habe mir die Übung eher nur angeschaut“)

Nun erklärt eine Gruppe/ Rolle nach der anderen das eigene Rollenverständnis („Chef/in sein heißt für mich...“). Anschließend sprechen die einzelnen Rollen über den Vorteil ihrer Rolle („Ich bestimme was passiert“) und den jeweiligen Nachteil („Habe große Verantwortung für das Gelingen“). Dabei sollen die übrigen Rollen nicht pauschal bewertet oder gar abgewertet werden. Jede Rolle hat Vor- und Nachteile!

Ein Gespräch z.B. zum Thema „Verantwortung übernehmen und abgeben“ könnte nachfolgen.

ÜE 2: Wasserbombentransport

Art: Körperübung mit enger Zusammenarbeit und präziser Koordination

Ort: Klassenzimmer oder auf einer Wiese

Dauer: Ca. 30 Minuten + Zeit für die Reflexion

Material: Wasserbomben, 2m lange Paketschnüre in gleicher Anzahl wie TeilnehmerInnen

Ziele:

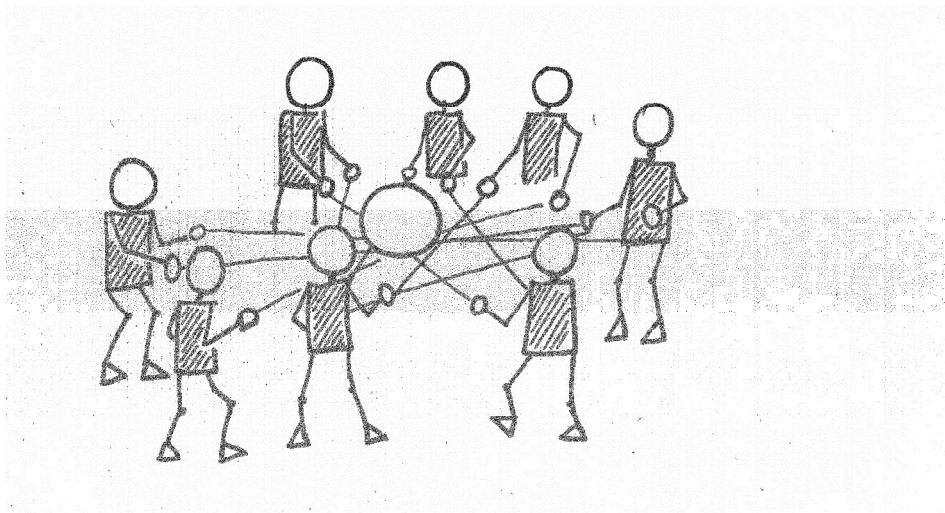
Wie bei vielen Kooperationsaufgaben liegt auch hier ein Schwerpunkt auf der kreativen Lösung des Problems. Zugleich ist hierbei die intensive Absprache und Kommunikation eine große Herausforderung an die Gruppe.

Weitere Ziele sind die verfeinerte Abstimmung der eigenen Körperbewegungen mit den anderen TeilnehmerInnen und das Erleben, als Einzelner/ Einzelne ein wesentlicher Teil einer Gruppe/ Mannschaft zu sein und für das Gelingen auch Mitverantwortung zu tragen – „Ich bin Teil des Ganzen“.

Ablauf:

Eine bestimmte Anzahl (1-5) von Wasserbomben (oder leichten Bällen) ist von Standort A nach Standort B zu transportieren. Die einzigen Hilfsmittel dabei sind ca. 2m lange Paketschnüre in der Anzahl der TeilnehmerInnen. Diese Schnüre dürfen verwoben, aber nicht verknüpft werden! (Es sollte eine Art Netz entstehen) Bei der Durchführung hält jedes Gruppenmitglied in jeder Hand eine Schnur: ein Ende der eigenen Schnur, sowie das Ende der Schnur eines anderen Gruppenmitgliedes. Bei einer ungeraden TeilnehmerInnenzahl kann ein Gruppenmitglied auch drei Schnüre halten.

Nach einer (festgelegten) Planungszeit gilt es, gemeinsam, gleichzeitig und ruhigen Schrittes das Problem zu lösen und die Wasserbombe im Netz zu transportieren.

**Erfahrungen:**

Besonders lohnenswert ist es, das gemeinsame Tragen der Wasserbomben/ Bälle als Metapher für das Mittragen von Verantwortung innerhalb einer Gruppe zu thematisieren. Jedes Gruppenmitglied trägt seinen Teil zum Ganzen bei und es spielt dabei eine große Rolle, wie man dies tut, wie man sich in ein Team einbringt.

Reflexion:

Standogramm: Die TeilnehmerInnen stehen im Kreis. Wer will, kommt zur Mitte und trifft eine Aussage für sich oder die Gruppe z.B.: „Ich habe mich unterschätzt und hätte höher steigen können.“, „Es fiel mir nicht leicht, ich musste meine Angst überwinden.“ Je nach Zustimmung und ähnlicher Erfahrung bzw. Ablehnung kommen die übrigen TeilnehmerInnen näher oder entfernen sich. Das Gruppenmitglied in der Mitte kann auch einzelne MitschülerInnen zu ihren Positionen befragen.

ÜE 3: Das Spinnennetz

Art: Berührungsintensive Körperübung
Ort: Klassenraum auf einer Wiese zwischen zwei geeigneten Bäumen
Dauer: 40 - 50 Minuten
Material: beliebige Schnur mit der ein ausreichend großes Spinnennetz gebaut werden kann

Ziele:

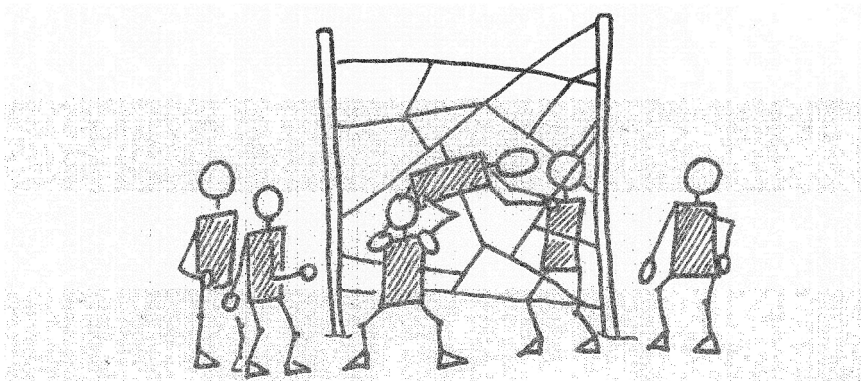
Ein Ziel der Übung ist der Abbau von Berührungsängsten. Durch den hohen Herausforderungscharakter der Aufgabe wird es unwichtig und nebensächlich, wer wen berührt und trägt.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist das Erleben von Bedingungen für das Funktionieren von Planung und Kommunikation innerhalb einer Gruppe (Kreisform, evtl. Moderator/in, Ideen anhören,...)

Ablauf:

Der Spielleiter/ die Spielleiterin baut zwischen zwei Reckstangen, zwei Bäumen, am Spielplatz, o.ä. ein Spinnennetz mit mindestens derselben Anzahl an Öffnungen wie TeilnehmerInnen. Diese Öffnungen müssen so groß sein, dass ein Mensch hindurch kommen kann, ohne die Schnur zu berühren. Die Aufgabe ist nun, dass die Gruppe von einer Seite auf die andere Seite des Netzes wechselt, und zwar innerhalb einer bestimmten Zeit und einer zur Gruppe passenden Höchstanzahl an Berührungen des Netzes (etwa 5 - 10). Jede Öffnung darf nur einmal verwendet werden! Falls es mehr Berührungen gibt, erfolgt ein Neustart. Nach einer Planungs- und Koordinationsphase in der die Gruppe Lösungen findet und überlegt, wer durch welches Loch soll, beginnt der Lösungsversuch. Dabei werden einzelne Löcher durchstiegen und durch andere werden Personen „steif wie ein Brett“ durchgehoben.

Vorsicht: Durchspringen ist nicht erlaubt!!



Erfahrungen:

Die Spannung erhöht sich, wenn man das Spinnennetz in eine kurze Geschichte einbindet (z.B. 7-köpfige Spinne).

Beim Durchheben und Lösen der Aufgabe wird über die notwendigen Berührungen nicht mehr nachgedacht. Eine Außenseiterproblematik könnte so nach der Übung zum Beispiel thematisiert werden.

Reflexion:

Was mir heute an dir gefallen hat: Jedes Gruppenmitglied hat einen kleinen Zettel auf den Rücken geklebt bekommen. Jetzt überlegen sich die TeilnehmerInnen was ihnen an den anderen bei der Durchführung dieser Kooperationsaufgabe gefallen hat. Alle TeilnehmerInnen gehen umher und schreiben sich gegenseitig ausschließlich positive Eigenschaften und Fähigkeiten auf die Zettel. Die Spielleitung achtet unauffällig darauf, dass die Zettel ähnlich vollgeschrieben werden und niemand mit leerem Zettel übrigbleibt. Schließlich werden die Zettel abgenommen und vorgelesen oder auf ein Blatt geklebt und in eine Zeichnung integriert (z.B.: „See, Baum,... deiner Fähigkeiten“). Die Zeichnung kann anschließend der Gruppe vorgestellt oder in Kleingruppen besprochen werden.

Achtung: Nur positive Fähigkeiten!

Absicht: Eigene Stärken bewusst machen, Eigen- und Fremdwahrnehmung

Literaturliste zu SELBST - BEWUSST in der Friedensfertigkeit

Erlebnisorientierte Pädagogik

- **Kooperative Abenteuerspiele 1 u. 2**, Gilsdorf und Kistner, Kallmeyer Verlag („Praxisbücher“)
- **Spiele zum Problemlösen 1 u. 2**, Bernd Badegruber, Veritas Verlag („Praxis“)
- **Spielekartei der Katholischen Jungschar Diözese Linz** (erhältlich bei der Kath. Jungschar der Diözese Innsbruck)
- **Erleben und Lernen**, Heckmair/ Michl, Luchterhand Verlag („Theorie der Erlebnispädagogik“)
- **Soziales Lernen in der Grundschule**, Dianne Schilling, Verlag an der Ruhr („Übungen, Aktivitäten, Spiele“)
- **Die Klasse als Team**, Ruth Mitschka, Veritas Verlag („Theorie und Praxis des Sozialen Lernens“)
- **Erlebnis Winter**, Melanie Kappl, Ziel Verlag („Bausteine für alternative Winterfreizeiten“)
- **Wo rohe Kräfte sinnvoll walten**, Wolfgang Beudels, Borgmann Verlag („Handbuch zum Ringen, Rangeln und Raufen in der Pädagogik“)

Gerold Ladner, geb.1967,

- Beratungslehrer für verhaltensauffällige SchülerInnen,
- Erlebnispädagoge,
- Erwachsenenbildner in den Fachbereichen Soziales Lernen und Erlebnispädagogik,
- Mal- und Gestaltungstherapeut in Ausbildung.
- <mailto:g.ladner@tsn.at>

www.friedenspaedagogik.de, 01.03.2008

Kriterien für bewegungsorientierte Arbeit:

- Eingehen auf jugendlichen Bewegungsdrang
- Geringe sportmotorische Anforderungen
- Flexibilität bzgl. Raum und Inhalt
- Übertragung auf viele Lebensbereiche
- Vermeidung von Blamagesituationen
- Angstfreie, animierende Spielatmosphäre
- Förderung kooperativer Handlungsweisen
- Aggressionen und motorischer Bewegungsdrang können gesteuert abgearbeitet werden
- Vorhandene körperliche Fähigkeiten können positiv eingesetzt werden
- Das Akzeptieren vorhandener Regeln kann erlernt werden
- Abbau von Schwellenängsten

(Kriterien nach Prof. Dr. Gunter Pilz)

Fußball, Straßenfußball, Basketball bieten die Möglichkeit, fair play zu leben. Das Institut für Friedenspädagogik in Tübingen hat für den „Straßenfußball für Toleranz“ folgende Spielregeln und Diskussionspunkte zusammengestellt.

Spielregeln:

- Gespielt wird auf einem Kleinfeld

- Ein Team besteht aus 6 Spielerinnen und Spielern
- Im Team spielen immer Mädchen und Jungen
- Es muss immer mindestens ein Mädchen auf dem Platz sein
- Es muss ein Tor von einem Mädchen erzielt werden
- Es gibt keine Schiedsrichter, sondern Teamer
- Gespielt wird ohne Torwart
- In einer Dialogzone werden vor dem Spiel Fair-Play-Regeln ausgehandelt
- Nach dem Spiel werden Fair-Play-Punkte vergeben
- Für das Endergebnis zählen Tore und Fair-Play-Punkte

Diskussionspunkte:

- Was haltet ihr von diesen Regeln? Welche findet ihr gut, welche nicht so gut?
- Stellt selbst drei „Fair-Play-Regeln“ für das Spiel auf.

Teil I	Teil II	Teil III
Einstimmung	Einstimmung	Einstimmung
A: Friedensalphabet	A: Stoffpuppe	A: Lebendige Kamera
B: Mein Friedenszeichen- unser Friedenszeichen	B: Zu zweit zeichnen	B: Luft-Ballon
ÜE 1: ICH – meine Vorstellung vom Frieden	ÜE 1: ICH – sich selbst in unterschiedlichen Kontexten	UE 1: Sich selbst wahrnehmen, einschätzen, sich kennen lernen
1. Peace online	1. Steckbrief Teil I	1. Wettermassage
2. Friedensbilder - Fotoarbeit	2. Dirigierte dich selbst	2. Fließband
3. Friedens-Konsensfindung	3. Statuentheater	3. gehaltene Leiter
ÜE 2: DU – in der Begegnung mit anderen vom Frieden erfahren	ÜE 2: DU – sich gegenseitig wahrnehmen, Vertrauen zueinander ...	ÜE 2: Du – Vertrauen zu anderen aufbauen, Verlässlichkeit
1. Sprache als Begegnung Teil I	1. Steckbrief Teil II	1. Seiltanz
2. Sprache als Begegnung Teil II	2. Roboterspiel	2. Hindernislauf
3. Friedensnobelpreisträger/innen	3. Das andere Geschlecht	3. Vertrauensfall
ÜE 3: WIR – sind stark für den Frieden	ÜE 3: WIR – Zustimmung und Bestätigung in der Gruppe erfahren ...	ÜE 3: WIR – sich einbringen, sich zurücknehmen
1. Schräge Wörter – versteckte Botschaften	1. Steckbrief III	1. Hexenhaus
2. Den eigenen Standpunkt vertreten	2. Die Stachelschweine	2. Wasserbombentransport
3. Freche Sager – starke Antworten	3. Elfchen schenken	3. Spinnennetz
Und zum Abschluss die Friedenspfeife rauchen!		

Teil I	Teil II	Teil III
Einstimmung	Einstimmung	Einstimmung
A: AB Friedensalphabet	A: Stoffpuppe: keines	A: Lebendige Kamera: keines
B: Friedenszeichen: Zeichenblätter, Stifte	B: Zu zweit zeichnen: Zeichenblätter, Stifte	B: 1 Luft-Ballon: ein Luftballon pro Gruppe
ÜE 1: ICH – meine Vorstellung vom Frieden	ÜE 1: ICH – sich selbst in unterschiedlichen Kontexten	UE 1: Sich selbst wahrnehmen, einschätzen, sich kennen lernen
1. Peace online: Klebeband	1. AB: Steckbrief Teil 1	1. Wettermassage: evt. Decken oder Matten
2. Friedensbilder: Handy, Fotoapparat, PC	2. Dirigierte dich selbst: leere A4-Blätter, Scheren, Klebstoff	2. Fließband: keines
3. Friedenskonsensfindung: Schreibunterlagen	3. Statuentheater	3. gehaltene Leiter: Aluleiter, 4 Seile
ÜE 2: DU – in der Begegnung mit anderen vom Frieden erfahren	ÜE 2: DU – sich gegenseitig wahrnehmen, Vertrauen zueinander ...	ÜE 2: Du – Vertrauen zu anderen aufbauen, Verlässlichkeit
1. Sprache als Begegnung: Infoblatt und CD vom BIWAK	1. AB: Steckbrief Teil 2	1. Seiltanz: keines
2. Sprache als Begegnung Teil II: Schreibunterlagen	2. Roboterspiel: keines	2. Hindernislauf: keines
3. Lebensgeschichten der Friedensnobelpreisträger/innen	3. Das andere Geschlecht: keines	3. Vertrauensfall: Stabiles Podest
ÜE 3: WIR – sind stark für den Frieden	ÜE 3: WIR – Zustimmung und Bestätigung in der Gruppe erfahren ...	ÜE 3: WIR – sich einbringen, sich zurücknehmen
1. AB: Schräge Wörter – versteckte Botschaften	1. AB: Steckbrief 3	1. Hexenhaus: 20 m langes Seil
2. Den eigenen Standpunkt vertreten:	2. Die Stachelschweine: keines	2. Wasserbombentransport:

starke 10 – stark ab 11 _____



**SOS
KINDERDORF**
Jedem Kind ein Lebensalter zuhause!

Klebeband		Wasserbomben, 2m lange Paketschnüre pro Teilnehmer/innen
3.Freche Sager – starke Antworten: 3 Stühle	3. Elfchen schenken: buntes Papier, Stifte	3. Spinnennetz
Und zum Abschluss die Friedenspfeife rauchen: 1 Luftballon pro Gruppe		

Allgemeine Literatur

Auf Friedenswegen durch die Welt, eine autobiographische Reiseskizze, Johan Galtung, 2000

Fit für die Zukunft: Umwelterziehung, Partizipation, Medienpädagogik, Schule
München, Ökom-Verlag 2006

Friedensstrategien, Verein für Friedenspädagogik, 2000

Ge(h)fühle, Veritas, 2005

Gewalt und Gewaltprävention, Verein für Friedenspädagogik, 2006

Gewalt an Schulen, Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise,
Klaus Hurrelmann, Heidrun Bründel, BELTZ Taschenbuch 184, 2007

Jugend und Gewalt, Wochenschau-Verlag

Kompass: Menschenrechte, Friedenserziehung, Gleichberechtigung, Globalisierung,
Partizipation
UNESCO-Kommision der Bundesrep. Deutschland, 2005

Konfliktgeschichten, Verein für Friedenspädagogik, 2001

MAX; Konflikte XXL, Institut für Friedenspädagogik 2002

Menschenrechte anders gesehen, Johan Galtung, suhrkamp taschenbuch, 1994

Mit Medien gegen Gewalt
Institut für Medienpädagogik 2003

Müller-Fohrbrodt, Gisela: Konflikte konstruktiv bearbeiten lernen. Zielsetzungen und
Methodenvorschläge. Opladen 1999

Morin Edgar, Die 7 Fundamente des Wissens. Für eine Erziehung der Zukunft. Hamburg,
Krämer 2001

Prügeln oder reden? FWV 2003

Streitkultur, Verein für Friedenspädagogik, 2001

Wintersteiner, Werner: Friedenskompetenz als universitäre Aufgabe, Drava 2005

Ders. Wissen schafft Frieden Drava 2005

UN-Deklaration und Aktionsprogramm für eine Kultur des Friedens

Filmverzeichnis

DVD - baobab

Prügeln oder reden? „Hallo Erkan“ – ein Konflikt, drei Lösungen

Impulsfilm, 33 min

Friedenserziehung; Konflikt, Konfliktprävention, Rassismus, Migration, Deutschland, BRD, Türkei

Toleranzstreifen

20 Kurzfilme von Jugendlichen zum Thema Toleranz, Ausgrenzung, und Zivilcourage

Fairplay goes education:

Einführung zu den Themen Identität, Nationalismus, Rassismus und Gewalt im Fußball – Ab 10 Jahren

Baobab – Bildungsangebote:

service@baobab.at, www.globaleducation.at

Einige Filme zu den Kinderrechten

Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse (Kinderfilm)

Der erste Schmetterling (Kinderfilm)

Die Konferenz der Tiere (Kinderfilm)

Die Blindgänger (Jugendfilm)

Auf Wiedersehen, Kinder (Jugendfilm)

Oliver Twist (Jugendfilm)

Machuca (Jugendfilm)

Rhythm is it! (Jugendfilm)

Sein und Haben (Jugendfilm)

Links

Auf der Homepage des SOS-Kinderdorfes www.sos-kd.org/starke10 finden Sie zusätzlich Informationen über:

- Kinderrechtscharta - Kinderrechte
- Konflikte, 9 Stufen der Konflikteskalation, Konfliktlösungsmöglichkeiten
- Filmauswahl mit Schüler/innen
- Speziell zu den Themen „unbegleitet minderjährige Flüchtlinge“
www.sos-kinderdorf.at/biwak
- Und „Partizipation“: www.partizipation.sos-kinderdorf.at

Vom BMUKK erhalten Lehrpersonen Unterrichtshilfen (Bausteine), um für Schüler/innen ein Erfahrungs- und Lernfeld einer FAIREN SCHULE (Klasse) zu leben.

U.a. werden Modelle der konstruktiven Konfliktlösung <http://www.bmukk.gv.at/schulen/sb/peer-mediation.xml> und für die Erprobung von Zivilcourage und künftiger Bürgerpflicht (Demokratie lernen) als Bausteine erwähnt, auch die theatralische Ausdrucksform wird durch das Schulkulturbudget für Bundesschulen gefördert: <http://www.kulturkontakt.or.at/page.aspx?target=233177> angeboten.

Eine Initiative des BMUKK lautet „Gemeinsam gegen Gewalt“. <http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at>

Beim **Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (ÖZEPS)**. <http://www.oezepts.at> ist es möglich, Publikationen bzw. Handreichungen zu erhalten.

- Doris Kessler, Dagmar Strohmeier: Gewaltprävention und soziales Lernen an Schulen. Handreichung für Lehrer/innen (in Kooperation mit dem Projekt „Weiße Feder - Gemeinsam gegen Gewalt“, erscheint Februar 2009)
- Elisabeth Kossmeier, Ingrid Salner-Gridling: Einzelnen gerecht werden. Individualisierung im Unterricht (erscheint April 2009)

Strategien zur Gewaltprävention (PDF)

- fairplayer - gegen Gewalt an Schulen und für soziale Kompetenz!
 - für mehr Miteinander, mehr Toleranz, Integration, und vor allem Zivilcourage unter Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen geworben.
- Weitere Informationen unter:
www.fairplayer.de

<http://isv-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at/default.aspx>

Vermittelnde Organisationen

ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus: www.aragejugend.at

Friedensbüro Salzburg: www.friedensbuero-salzburg.at

ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit: www.zara.or.at

Zentrum POLIS – Politik Lernen in der Schule: elisabeth.turek@politik-lernen.at ,
www.politik-lernen.at

Nachhaltigkeit/Menschenrechte allgemein

www.demokratiezentrum.org

www.nachhaltigkeit.at

www.unesco.at

www.nachhaltig.at

www.respect.at

www.amnesty.at

www.dadalos-d.org

Dadalos, der internationale Bildungsserver der UNESCO, bietet in mehreren Grundkursen Infos und Beispiele zu den Themen Menschenrechte und Nachhaltigkeit

www.eine-welt-netz.de

Unterrichtsmaterialien u. a. zu Nachhaltigkeit, Bildung, Menschenrechte, Umweltschutz, Gesundheit und Wasser

Österreichische Organisationen

www.aspr.ac.at

www.conflict-resolution.at

www.friedensbuero-graz.at

www.friedensbuero-salzburg.at

www.friedensnetzwerk.at

www.baobab.at/start.asp?b=206&sub=438

didaktische Tipps für Grund- und Mittelstufe zu Frieden

<http://info.uibk.ac.at/c/c6/bidok/texte/aggressionen-11.html>

Organisationen aus der BRD

www.friedenspaedagogik.de

u. a. viele theoretische Texte und konkrete didaktische Anregungen zu den Themen Friedenserziehung, Zivilcourage und Konfliktlösung

www.unicef.de/botschafter/kk_denk.html

Hintergrundinformationen, Geschichten, Gedichte und Anregungen zum selbst aktiv werden für Kinder und Jugendliche, zusätzlich begleitende Hinweise für Eltern bzw. LehrerInnen.

www.frieden-fragen.de

Auf dieser Webseite erhalten Kinder Antworten auf (ihre) Fragen zu Krieg und Frieden, sie können ihre Meinung sagen und mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen. Es gibt einen eigenen Bereich für PädagogInnen.

www.eingreifen.de Die Website zur Zivilcourage

www.kompass.humanrights.ch

www.weltreligionen.at Festtagskalender der Religionen, ebenso Zeitschrift „Religionen unterwegs“.

Email: kontaktstelle@weltreligionen.at

SOS-Kinderdorf – eine Idee geht um die Welt

SOS-Kinderdorf ist ein privates, weltweites, konfessionell und politisch unabhängiges Sozialwerk, das sich für emotional und sozial benachteiligte sowie verwaiste Kinder und Jugendliche einsetzt. 1949 von Hermann Gmeiner in Innsbruck gegründet und mit dem Bau des ersten SOS-Kinderdorfes in Imst/Tirol verwirklicht, trat das SOS-Kinderdorf einen „Siegeszug“ um die Welt an. Neben den neun SOS-Kinderdörfern in Österreich gibt es weltweit inzwischen über 400 Dörfer mit zahlreichen angeschlossenen Einrichtungen.

In familiennaher Form Kinder und Jugendliche begleiten

Ziel von SOS-Kinderdorf ist es, Kindern und Jugendlichen mittel- und langfristig ein neues Zuhause, die Wärme einer Familie und eine Kindheit in Geborgenheit und Liebe zu geben. Außerdem gibt es zahlreiche Einrichtungen für Jugendliche sowie auch heilpädagogisch-therapeutische Zentren für besonders benachteiligte Kinder.

Förderung der Selbstständigkeit

Besonderes Augenmerk wird auf die intensive Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf ein selbstständiges Leben gelegt. Jeder junge Mensch braucht, abgestimmt auf seine individuellen Bedürfnisse, jene Schulbildung und Berufsausbildung, die ihm ein selbstbestimmtes, finanziell unabhängiges und sozial integriertes Leben ermöglichen.

SOS-Kinderdörfer – internationale Friedensdörfer

Die Basis des Zusammenlebens in den SOS-Kinderdörfern ist das friedliche Miteinander – über alle Grenzen ethnischer, kultureller oder konfessioneller Zugehörigkeit hinweg. Oftmals sind SOS-Kinderdörfer Schmelztiegel unterschiedlicher Religionen und Volksgruppen.

In jedem Familienhaus der SOS-Kinderdörfer werden Toleranz, Solidarität und das Akzeptieren kultureller Unterschiede vorgelebt und erlebt.

Weltweites privates Sozialwerk

In Österreich gibt es heute neun SOS-Kinderdörfer und zehn angeschlossene sozialpädagogische Jugendwohngemeinschaften, in denen insgesamt rund 900 Kinder und Jugendliche ein dauerhaftes Zuhause haben, sowie sieben therapeutische Einrichtungen mit über 70 Betreuungsplätzen für besonders benachteiligte Gruppen junger Menschen. Die Einnahmen von SOS-Kinderdorf stammen zu mehr als zwei Dritteln aus Spenden und privaten Beiträgen.

In 132 Ländern auf allen Kontinenten gibt es über 400 SOS-Kinderdörfer mit mehr als 1.000 begleitenden Einrichtungen (Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Sozialzentren, Schulen, Krankenstationen, Nothilfeprogrammen etc.), in denen rund 50.000 Kinder/Jugendliche zuhause sind. Von den begleitenden Einrichtungen profitieren jährlich mehrere hunderttausend junge Menschen und bedürftige Familien.

Mehr über die Arbeit von SOS-Kinderdorf auf www.sos-kinderdorf.at

Infomaterial über SOS-Kinderdorf: michaela.geiler@sos-kd.org, Tel.: 0512/5918-315

